

# Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: drei Monate monatlich 2,50 Mark; durch die Post bezogen 3,00 Mark, ohne Anzeigengebühr. Bezugs- und Druck: Vertriebs-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle, Reichenteichstraße 14.

Wird der Qualifizierten Arbeiter-Zeitung  
**Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 12 Pf. für den mm Höhe u. Breite; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Red.) 21045 (Verk.) 21047. (Prod.-Gen.) 22231. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Reichmann & Co. Halle. Vollständiger Adressen-Verzeichnis 1008 48 Preis 1,00 Mark, Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Sonnabend, 6. Oktober 1928

8. Jahrgang \* Nr. 236

## Nur noch zehn Tage! Zeichne Dich sofort ein zum Volksbegehren

Das deutsche Proletariat befindet sich unter Führung der Kommunistischen Partei mit dem Volksbegehren gegen Panzerkreuzerbau in einem entscheidenden Kampfe gegen Kriegsrüstungen und Waffenhandel, gegen Koalitionspolitik und Trübsittigkeit.

Dieser Kampf verläuft die bürgerliche Presse trotz zu schwachen, der Stahlhelm will ihn boykottieren und die Sozialdemokratie zerlegen, indem sie behauptet, er richte sich nur gegen die SPD.

Dieser Kampf wird sich nicht totschweigen lassen! Jeden Tag wird die Masse der Menschen, die als erste Last gegen Krieg und Hunger die Eingekerkelung zum Volksbegehren vornimmt und damit das Befehnis zum Kampf mit allen Mitteln gegen diese Auswirkungen der kapitalistischen Gesellschaft ablegt, größer und größer werden. Jeder denkende Proletarier wird seine Arbeitstollegen und Nachbarn immer wieder an das blutige Stahlbad von 1914/18 erinnern, in dem fast 10 Millionen Menschen ihr Leben lassen mußten und fast 30 Millionen zu Krüppeln gehöhlet worden sind. Die Frauen und Mütter werden nur eine Antwort auf die Frage über ihre Stellung zum Krieg haben. Die Meinung aller Werktätigen über den imperialistischen Krieg wird nur die eine sein: Krieg dem Kriege!

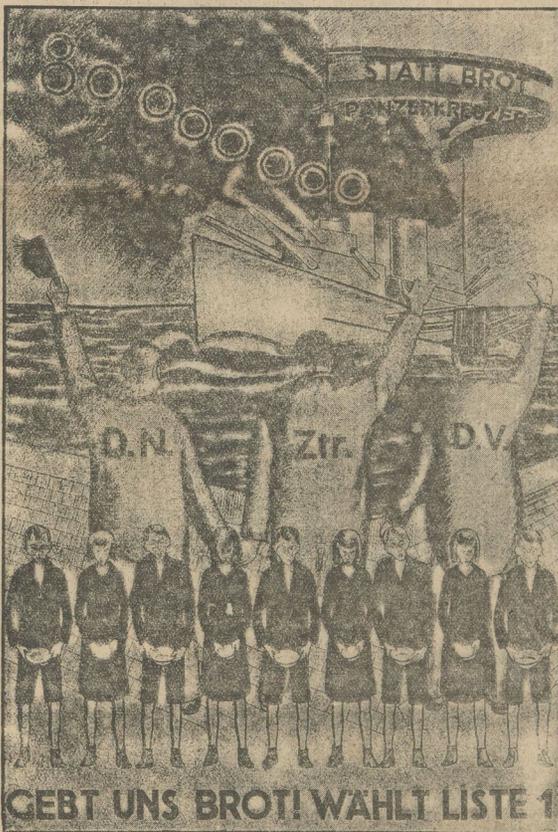
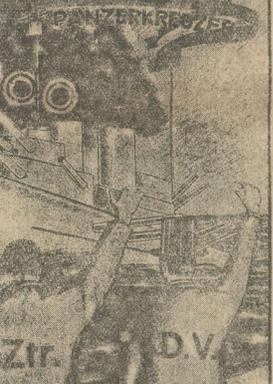
Kann es überhaupt jemand geben, der ein neues Völkermorden herbeiführt? Ach, die Strafe der Vorkriegszeit, daß die Menschheit zu ihrer Erneuerung einen schrecklichen Krieg brauche, ist im Meer der Tränen der Menschen, Weisen und Krüppel erstickt worden. Das heißt, bei der übergroßen Weisheit des Volkes, den Werktätigen in Stadt und Land. In geschickter Ausnutzung dieser Stimmung der wertvollen Bevölkerung schreiben die sozialdemokratischen Kriegskreditbewilliger Gänge, wie wir sie in einem Artikel des österreichischen Sozialdemokraten Karl Renner in Nummer 10 der „Gesellschaft“ finden. Dort heißt es:

Der Krieg, vor kurzen noch der oberste Glaubenssatz aller Staatsreligion, die angeblich höchste Leistung des menschlichen Geistes, ist in der öffentlichen Meinung und durch Staatsverträge als außer gesellschaftlich gestrichelt, die Abriistung, damals als Herrschaft von Schwärmen verfahren, ist ständiges, wenn auch nicht aufrichtiges Bekenntnis der Gewalttäter selbst.

Wie wenig aufrichtig es aber auch der sozialdemokratischen Führung mit Kriegsgeldern und Abriistung ist, bemerkt allein schon die Tatsache, daß der herausgehobene „Gesellschaft“, der ehemalige unabhängige Sozialdemokrat Dr. Rudolf Hilferding ist, der kürzlich als Koalitionsminister die Millionen für den Panzerkreuzerbau mit bewilligt hat. Trotz aller Abneigung der großen Masse der wertvollen Bevölkerung gegen den Krieg wird in der kapitalistischen Welt auf Kosten der wertvollen Bevölkerung systematisch gearbeitet. Die Gelegs der kapitalistischen Konkurrenz treiben die Menschheit in neue Kriege. Die herrschenden und beherrschten Klassen aller Länder bereiten sich offen auf die Auseinandersetzungen vor, die aus dem gärenden Boden ihres wirtschaftlichen Kampfes in allen Ländern der Welt wachsen. Die politischen Kommiss der Großbourgeoisie reisen in Zivil und in Uniform in der Welt herum und versuchen Kriegsbündnisse gegeneinander, beiderseits aber ein Kriegsbündnis gegen die Sowjetunion zustande zu bringen. Es wird von der Lösung des Krieges und von Abrüstung geredet, in der Tat aber wird der Krieg organisiert und vorbereitet.

Deutschland darf dabei natürlich nicht fehlen! Die Koalitionsregierung, in der die Sozialdemokratie für 9 Millionen gegen den Krieg gerichteter Wählerstimmen praktische Politik betreiben wollte, hat Sundernde von Millionen für Reichswehr und Polizei, für Panzerkreuzer und sonstige Kriegsrüstungen übrig. Für die wertvollen Massen hat sie aber keine neuen Steuern, neue Löhne, höhere Preise für Eisenbahn, für Kohlen, für Brot, Hungerlöhne für schwere Arbeit, Glendschiedsprüche für Berg-

arbeiter, Hunger und Krankheit für Arbeiterfrauen und Kinder. Im Frühjahr dieses Jahres wurde vom Reichsgesundheitsamt festgestellt, daß an einem Stichtag im Waldenburger Bergbaurevier 41 Prozent der Kinder ohne warmes Frühstück zur Schule gekommen waren und für 25 Prozent der Kinder nach Schluß kein warmes Mittagessen bereit stand. Nach früheren Feststellungen aus dem Jahre 1925 waren von sämtlichen Schulkindern unterernährt: in Elbingen 21,8 Prozent, in Berlin-Schöneberg 23,5 Prozent, in Giebertsdorf 24,5 Prozent, in Remscheid 31,2 Prozent, in Breslau 32,5 Prozent, in Halle 33,7 Prozent, in Gladbach 50 Prozent, in Götlich 64 Prozent und in Klumenthal (Kreis Stade) 83,5 Prozent.



### Ein SPD.-Wahl-Flugblatt

zur Wahl am 20. Mai 1928

Wenige Wochen nach der Wahl hatten sich die SPD.-Führer in die abgebildete DN.-, ZR.-, DV.-Front eingereiht. Sie lehrten ebenso wie diese den hungernden Kindern den Rücken, begrüßten durch ihre Zustimmung den Bau des Panzerkreuzers mit seiner Flagge „Statt Brot Panzerkreuzer“. Wer von den Werktätigen will sich mit in diese Front einreihen? Keiner! Alle gehen in der Zeit bis zum 16. Oktober zur Einzeichnung in die Listen des Volksbegehrens, denn unsere Lösung ist: Statt Panzerkreuzer Brot!

nig für Kinderelend, für Wohnverhältnisse, für soziale Einrichtungen. — Zu Hause bleiben, das heißt, wie der Heberfall auf die Sowjetunion organisiert wird. — Zu Hause bleiben, das heißt, sich in die Klassenfront der Bourgeoisie gegen die Front der Werktätigen stellen, das heißt, sich mit schuldig machen am kommenden Krieg. Wer will das?

Das Volksbegehren gegen den Panzerkreuzerbau für Kinder speisungen sollte darum von allen Kreisen der Bevölkerung auf wärmte begrüßt werden. Doch die bürgerlichen Zeitungen, in denen die Vorkriegszeit über schriftliche Klagen geschrieben, die ihre Spalten füllten mit Artikeln über soziale Klagen, über die Rettung des Kindes, die Muttertage propagieren, private Betteleien für Knaben- und Altersrentner unterstützen, schweigen sich entweder aus über das Volksbegehren oder rufen offen auf zum Boykott. Den Boykott des Volksbegehrens predigt die gesamte Bourgeoisie, predigen alle vollgezeigten Schwerverdiener, die abgetretenen wilhelminischen Offiziere und Generale, die schwanztragenden Beamten und Kriegsgeldbetrüger und schließlich auch die weißen Gardien der Duesterberg und Selde.

Der Stahlhelm schreibt: „Zu Hause bleiben!“ In der letzten Nummer seines Schmutzblattes lesen wir: „Wer sich in die Listen zum kommunistischen Volksbegehren (gegen Panzerkreuzerbau) eintragen läßt, gibt seine Stimme für Sowjet-Rußland ab. Also Parole: Zu Hause bleiben!“

Wenn der Stahlhelm ruft: „Zu Hause bleiben!“, dann geht der klugen Arbeiter erst recht auf die Straße! Der übergroße Teil der Werktätigen hat den Stahlhelm als die Schutz- und Trutzwache seiner Klassen, der Bourgeoisie, erkannt. Er weiß genau, wenn er den Parolen des Stahlhelms folgt, dann leistet er damit der Bourgeoisie einen Dienst. Das weiß aber auch der sozialdemokratische Arbeiter.

Die sozialdemokratischen Führer, die rechten wie die linken, scheinen das allerdings nicht zu wissen. Denn genau so wie der Stahlhelm rufen sie: Zu Hause bleiben!

Nachdem die SPD.-Führer den Bau des Panzerkreuzers bewilligt und die Haltung der sozialdemokratischen Minister für richtig erklärt hatten, haben sie sich wie 1914 zur imperialistischen Kriegspolitik bekannt. Senierung, der sozialdemokratische Reichsinnenminister erklärte bekanntlich auf einer Reichsbannertragung, daß der, der die Macht im Staate wolle, auch dem Staat die Macht in die Hand geben müsse. Wer für Ministerien ist, der muß also auch für Panzerkreuzer sein!

Auch die „linken“ Selben, die zunächst für den Volksentscheid eintraten, lächeln jetzt im Chor der Faschisten und Reformisten: Zu Hause bleiben!

Zu Hause bleiben heißt jedoch, der Parole des Stahlhelms, der Parole des Faschismus, der Parole der Hülgerkriegsgarde der Bourgeoisie folgen.

Zu Hause bleiben heißt, passive Hilfe für die Rüstungspolitik der Bourgeoisie, heißt neue Belastungen für die Massen zum Zweck der Kriegspolitik.

Zu Hause bleiben heißt, keinen Pfennig für soziale Einrichtungen, für Wohnverhältnisse, für soziale Einrichtungen. — Zu Hause bleiben, das heißt, ruhig zusehen, wie ein neues Völkermorden, wie der Heberfall auf die Sowjetunion organisiert wird. — Zu Hause bleiben, das heißt, sich in die Klassenfront der Bourgeoisie gegen die Front der Werktätigen stellen, das heißt, sich mit schuldig machen am kommenden Krieg. Wer will das?

# Die Angst vor Panzerkreuzer-Wahlen

(Von unserem parlamentarischen Sonderberichterstatter)

Als im Frühjahr d. J. durch besonderes Geheiß die Landgemeinden und Stadtdorfgemeinden, die bis spätestens Mai hätten stattfinden müssen, bis zum Ende d. J. verschoben wurden, mit der Begründung, daß es unzulässig sei, sie mit den Landtags- und Reichstagswahlen zusammenzuführen, haben unsere Genossen sofort darauf hingewiesen, daß diese Verschiebung nicht die letzte sein werde. Schon damals wurde von Czerninski angeregt, durch eine Vertagung der Wahlperiode der Provinziallandtage und Kreisstage einen sogenannten Kommunal-Großwahltag zu veranstalten. Es war klar, daß die Parole: „Wahl aller kommunalen Körperschaften an einem Tage“ die bürgerlichen Parteien, die auch in diesen Parlamenten mit einer großen Schwäche zu rechnen haben, zu einer neuen Verschiebung der Gemeindevahl bis zum Ablauf der Wahlperiode der Provinziallands- und Kreisstage, also bis zum Herbst 1929, auszusparen würden.

Dies vorausgesetzt, so ist es gekommen. Wahl hat der sozialdemokratische Innenminister Czerninski im Landtag einen Gesetzentwurf über die Zusammenlegung der Provinziallands- und Kreisstageswahlen mit den Gemeindevahlen vorgelegt und den Wahltermin auf den 2. Dezember 1928 festgelegt, wohl hat er noch bei der ersten Lesung dieses Gesetzentwurfes am vergangenen Dienstag im Landtag gefordert, daß wenigstens die Gemeindevahlen an diesem Tage stattfinden müßten, aber er tat das alles nur, weil er wußte, was kommen würde.

Die demokratischen Koalitionsgenossen der SPD. hatten ja die Aufgabe übernommen, den sozialdemokratischen Koalitionsscheidern eine Panzerkreuzerabrechnung zu ersparen. Was Demokratie heißt, machte der alte Dr. Falk seinen Fraktionsgenossen klar. Die SPD. will keine Panzerkreuzerwahlen, die auch uns in den Kommunalparlamenten begünstigen würden.

Dementsprechend wurde von den Demokraten gleich bei der ersten Lesung des Gesetzes unter dem Vorwande „allgemeiner Wahlmündigkeit“ es dürfte nicht so oft gemacht werden, ohne der Vorschlag der Verschiebung aller kommunalen Wahlen bis zum Herbst gemacht. Im sogenannten interfraktionellen Ausschuss der bürgerlichen Parteien und im Gemeindevwahlausschuss, wo die SPD. noch ein wenig demokratische Grundanschauung gegenüber den rechtsparlamentarischen Parteien bewahrt hat, wurde tagelang gefachelt. In einer Einigung zwischen SPD. und Bürgerlichen kam es nicht. Aber die Sozialdemokraten ließen sich von Demokraten und Zentrum, Koalitionspartei und Deutschnationalen, die die Parole des Großwahltags im Herbst 1929 aufnahmen, gern überlisten.

So war das Ergebnis der Ausschussberatung: Verschiebung der Wahl aller kommunalen Körperschaften und Amtsevertraltungen bis Oktober 1929.

Bei der zweiten Lesung des Gesetzes im Plenum des Landtages am Freitag, dem 6. Oktober, lenkte angestrebt der Einigkeit unter den bürgerlichen Parteien der Sozialdemokrat nach den Arbeitern draußen im Lande noch ein wenig Protest gegen die Verlängerung der Wahlperiode der Gemeindevparlamente von vier auf nahezu sechs Jahre vornehmen und den Bürgerlichen „sämtlich den Wählern“ vorzuerzählen. Die Bürgerlichen ließen der SPD. lächelnd das Bzergeligen.

„Im Ausschuss hat der Sach viel lauchlicher gesprochen; hier will er den Wählern Spah machen“.

Die Parteiführer v. Cernern. Die Deutschnationalen erklärten: Ein kommunaler Großwahltag ist gut, aber kann nicht eher durchgeführt werden, bis die geplanten großen Ein- und Umgemeinderungen im Westen durchgeführt sind. Also Verschiebung. Vor der 1. Oktober 1928 ist ein ungünstiger Termin für die Gemeindevwahl, es müßte noch ein späterer Termin gefunden werden. Der Zentrumsvorredner sagte: „Zweckmäßigkeitserwägungen machen die Verschiebung notwendig. Außerdem haben die bestehenden Provinziallands- und Kreisstage ein Recht auf ordnungsmäßigen Ablauf ihrer Legislaturperiode. Dem Wunsch seiner deutschnationalen Fraktionsgenossen kam das Zentrum mit dem Antrag auf Verschiebung des Wahltermines bis Dezember 1929 nach. Die Demokraten jangen das Lied von der „Wahlmündigkeit der Wähler“.

So waren es allein die Kommunisten, die mit aller Entschiedenheit auf dem 2. Dezember 1928 als Wahltermin bestanden.

Genosse Schwenzel nagelte fest, daß es die Sozialdemokraten gewesen sind, die mit der Verschiebung der Gemeindevahlen im März d. J. die Verantwortung gegeben haben, daß nun die Wahlperiode der Gemeindevparlamente nicht vier auf fast sechs Jahre verlängert und die vierjährige Demokratie mit Fäulnis getränkt wird. Er stellte namens der kommunistischen Fraktion den Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage, also Kommunalwahlen am 2. Dezember d. J. Daran muß sich gehalten werden, nicht nur, weil die Gemeindevparlamente längst nicht mehr der politischen Orientierung der Wähler entsprechen, sondern insbesondere auch deshalb, weil in den Lausenden von aufgelösten Gutsbezirken, die nicht zu selbständigen Gemeinden zusammengefaßt sind, sondern in andere Landgemeinden eingemeindet worden sind, die großen Massen von Gutsbesitzern weiter um ein volles Jahr um ihr Wahlrecht betrogen werden.

Bei der Abstimmung wurden die kommunistischen Entwürfe auf Beibehaltung des 2. Dezember 1928 für die Neuwahl sämtlicher kommunalen Körperschaften gegen die Stimmen der Kommunisten und der SPD. abgelehnt.

Der Antrag des Zentrums, nach dem die Wahlen erst bis zum 31. Dezember 1929 vorzunehmen sind, wurde mit den Stimmen der Bürgerlichen angenommen.

Es steht außer Zweifel, daß in der dritten Lesung des Gesetzes und in der Endabstimmung an dem niederträchtigen neuen Vertrag der rechtlichen Wählermassen nichts geändert wird. Der neue niederträchtige Gemeindevwahlgesetz beweist nur, daß die Bürgerlichen vor einer Abrechnung der Wähler mit dem Panzerkreuzerkurs stehen, bei der die bessere Stütze des neudeutschen Imperialismus, die SPD., Katastrofen der Bourgeoisie, in den kommunalen Parlamenten eine niederträchtigerer Niederlage erleben müßten.

Unlängst gilt es, bei dem jetzt laufenden Volksbegehren auf Verbot des Panzerkreuzerbaues die Abrechnung mit dem Panzerkreuzerimperialismus und dem Nützlichkeitswahn des neudeutschen Imperialismus zu vollziehen. Die Antwort auf die Verschiebung der Kommunalwahlen muß sein: Willenmassen des Proletariats, heraus zur Eingrenzung in die Listen des Volksbegehrens zum Verbot des Panzerkreuzerbaues!

## Die Beilegung des vom Reichsbanner erwirkten Genossen Aufruf

(Eig. Drahlm.) Hamburg, 6. Oktober.  
Trotz aller Gemeinheiten, trotz der Verhände der Hamburger Polizei, die Hamburger Arbeiterkraft durch den Raub der Leiche an einer Demonstration für die revolutionäre Einheitsfront gegen den sozialdemokratischen Terror zu verbinden, ließ es sich das Proletariat nicht verbieten, seinem toten Genossen die letzte Ehre zu erweisen. Zehntausende demonstrieren zur Be-

erdigung, Zehntausende gelobten an der offenen Grube im Angesicht des Sarges aufs neue, weiter zu kämpfen bis zum endgültigen Siege der Revolution.

Ohne Maß ist die Schöffel der Polizei. Nach all den begangenen Brutalitäten an der Familie des erschlagenen Kameraden konnte es die Polizei sich nicht nehmen, noch in letzter Minute die Familie den größten Schrecken auszulösen, so durch das wenige Stunden vor der Beerdigung erlassene Verbot des Regierungsrats Schlabach, den Sarg zu öffnen und die Beerdigung der Leiche durch die Familie.

Erst auf eingehende Interventionen der Gewerkschaft des FFB gab der Direktor des Friedhofes gegen den Willen der sozialdemokratischen Polizei auf eigene Verantwortung den Angehörigen Gelegenheit, den Genossen Kopsel noch ein letztes Mal zu sehen.

Zu den Zehntausenden sprachen dann die Vertreter des FFB und der SPD. In markanten Worten erfüllten sie die Rolle des Reichsbanners als schützende Wache, die die Öffnung des Kapitales gegen die Arbeiterkraft unterließen. Noch einmal verurteilte die Polizei zu prozessieren, als die Waise den Friedhof verließ. Der Versuch scheiterte jedoch an der Disziplin der Arbeiterkraft.

## Reichstag tritt erst im November zusammen

(Eig. Meldung.) Berlin, 5. Oktober.  
Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, wird der Reichstag voraussichtlich erst am 12. November zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten.

## Das Volksbegehren in Berlin

(Eig. Meldung.) Berlin, 5. Oktober.  
Am zweiten Eintragungstag, Donnerstag, den 4. d. M., trugen sich in Groß-Berlin insgesamt 918 Personen in die Listen des Volksbegehrens ein. In den beiden ersten Tagen haben sich demnach 17 194 Personen in die Listen eingetragen.

# Die SPD. kapituliert restlos vor dem Faschismus

### Der Gegenaufruf des Republikanischen Schutzbundes gegen die Heimwehren endgültig abgeblasen

(Eig. Meld.) Wien, 5. Oktober.  
Die österreichische Sozialdemokratie hat in letzter Minute zum endgültigen Rückzug geblasen und fordert die Wiener Arbeiterkraft auf, am 7. Oktober nicht nach Wiener-Neustadt zur Verweh der Faschisten-Aufmärsche aufzumarschieren. Die heutige Wiener „Arbeiterzeitung“ veröffentlicht den betreffenden Befehl, der folgenden Wortlaut hat:

„Die Obmänner-Konferenz fordert die Wiener Arbeiter und Arbeiterinnen auf, am 7. Oktober nicht nach Wiener-Neustadt zu fahren.“

Auch die Parteileitung der Burgenländischen Sozialdemokratie hat ihre Parteianhänger offiziell vor einem Besuch Wiener-Neustadts am 7. Oktober oder bei Tage vorher ausdrücklich gewarnt. Es ist fatal also einen vollkommenen Sieg über die SPD.



Österreichische Pogromhelden

Führer der österreichischen faschistischen Heimwehr - General Lustig, Landesführer Pirchner und Hofrat Hubla.

Führer des demagogischen. Im Arbeiter-Aufmarsch selbst sollen sich nach dem Willen der SPD-Führer nur einige Schutzband-Abteilungen, die man vollkommen in der Hand hat, beteiligen. Ob die Wiener Arbeiter sich diesem Befehle fügen werden, ist sehr fraglich. Die Parole der Kommunisten, unter allen Umständen dem Faschistenaufruf den kirchlichen Aufruf der Arbeiterkraft entgegenzusetzen, findet überall bei der Wiener Arbeiterkraft vollen Anklang, ebenso wie die Empörung über das Verhalten der SPD-Führer groß ist.

Gestern abend wurden in Baden bei Wien neun führende Kommunisten verhaftet und unter dem Verhaft des Verbrechens des Hochverrats in das Kreisgefängnis in Wiener-Neustadt eingeliefert. Ebenso ist heute früh der Generalsekretär der kommunistischen Partei Österreichs, Kopolnia, verhaftet worden. Er wurde von zwei angehörigen Kriminalbeamten aus seiner Wohnung fortgeführt. Die Polizei erklärt, daß die Verhaftung nicht ansetzen habe. Inzwischen gleicht Wiener-Neustadt einem Kriegerlager. Die Truppentransporte haben schon Freitag begonnen. Es wird der größte Teil des Bundesheeres in und um Wiener-Neustadt stationiert werden. Ein großer Artillerie-Park, darunter schwere Kanonen, sind gestern in Wiener-Neustadt eingetroffen. Kavallerie des Bundesheeres ist gleichfalls aufgebaut.

## Die Erweiterung der Koalition

(Eig. Meldung.) Berlin, 5. Oktober.  
Die Koalitionsverhandlungen in Preußen mit der Deutschen Volkspartei nahmen heute nachmittags ihren Fortgang. Ministerpräsident Braun hatte im Laufe des Vormittags und Mittags Besprechungen mit einzelnen Parteiführern der Regierungskoalition. Bei allen diesen Besprechungen soll, wie mitgeteilt wird, die Frage der eventuellen Neuverteilung der Ministerposten eine Rolle gespielt haben. Am Dienstag wird sich das preussische Kabinett offiziell mit der Frage des Wählrechtes des Konfessionsbefreiten. Ein Zeichen dafür, daß die Gefahr der weiteren Verparalisierung in unmittelbare Nähe gerückt ist.

## Räthe-Kollwisch-Bilder für die „republikanische“ Reichswehr verboten

(Eig. Meldung.) Berlin, 5. Oktober.  
Wie die „Röschische Zeitung“ mitteilt, hat der garnisonälteste Offizier der Reichswehr von Frankfurt a. M., Generalleutnant von Hennig, in einem Erlaß an die Offiziere und Mannschaften der Garnison Frankfurt den Besuch der dort von staatlichen und kommunalen Behörden organisierten großen Räthe-Kollwisch-Ausstellung verboten, solange „kommunistisch aufreizende und passivistische Bilder dort hängen“.

## Eine Veteranin der Kommunistischen Partei

Seit Jahrzehnten steht die Proletarin Rosa in Frankfurt a. M. im Dienste der Bewegung. Am 29. September, feiert sie ihren 70. Geburtstag. Seit früherer Jugend hat sie alle Mühe und Sorgen einer Proletarierkämpferin getragen. Sie stammt aus den Kreisvereinen des erzgebirgischen Kohlenbergbaus. Gemeinsam mit ihrem Mann, Emil Köhler, widmete sie den größten Teil ihres Lebens dem Sieg der proletarischen Soldaten in den Reihen der kommunistischen Partei. In jeder Versammlung der Partei, der roten Hilfe und der ZSH, war sie zur Stelle. Möge sie noch lange in geistiger Frische in unserer Mitte arbeiten.

## Die Militär-Intervention in Wiener-Neustadt

(Eig. Meld.) Wien, 6. Oktober.  
Wiener-Neustadt gleicht einem Militärlager. Nach offiziellen Meldungen sind 3000 Gendarmen mit Stahlhelmen ausgerüstet und 6000 Soldaten in voller Kriegsausrüstung, außerdem noch weitere Polizeikräfte aufammengezogen worden. Mehrere Abteilungen Kavallerie aus dem Bundesheere, sechs die gesamte Kavallerie des österreichischen Bundesheeres und Maschinenabwehrabteilungen ergänzen das Aufgebot. Sämtliche Truppen ziehen mit Stahlhelmen und aufgeschlagenem Bajonett durch die Stadt, einige von ihnen prozessiert mit klingendem Spiel. Das Militärkommando hat in Wiener-Neustadt ein Stützpunkt mit 300 Artillerie- und 300 Truppenmaschinen errichtet lassen. Abfertige Wiener Veräte sind zur Ausübung des Sanitätsdienstes nach Wiener-Neustadt beordert worden. Die Vollmacht des Militärkommandos gleicht einem faschistischen Lagerkommando.

Die kommunistische Partei sieht ihre Situation mit der Parole: Verhinderung des Heimwehraufmarsches durch General-Lustig in Wiener-Neustadt mit erhöhter Energie fort. Eine Verammlung Wiener Arbeiter, die mit der Betriebsarbeiterkraft den Kontakt aufnehmen wollten, wurde von der Polizei geknallt. In allen Wiener Arbeiterbezirken hat die Polizei höchste Alarmbereitschaft.

## Heerlager auch in Wien

(WSZ.) Wien, 5. Oktober.  
Die Vorbereitungen zur Sicherung des ruhigen Verlaufes des 7. Oktober dehnen sich nicht nur auf Wiener-Neustadt aus, sondern auch auf Wien. Für Sonntag ist eine allgemeine Vereinskraft der gesamten Wiener Polizei vorgesehen. 1500 Mann werden militärisch aufgestellt und in einem Gebäude in der Nähe des Regierungsgebäudes zusammengezogen. Reiterpatrouillen und Polizei zu Fuß werden alle Bezirke abstreifen und in den Hauptstraßen sollen außerdem lebende Patronen an geeigneten Punkten aufgestellt werden. Von der Polizei wird ein entpanzerter Nachrichtendienst eingerichtet, um das Entweichen von benachbarten Nachrichtern (1) zu verhindern.

## Generalkurum der Faschisten

(Eig. Meld.) Wien, 6. Oktober.  
Der Heimwehrführer Steidel gab Pressevertretern folgende Erklärung über sein Programm:  
„Die Neukrüder Demonstration wird auch nicht die letzte dieser Art sein. Am darauffolgenden Sonntag, dem 14. Oktober, wird eine Heimwehrparade in Wien, am 21. Oktober eine solche in dem fast sozialdemokratischen Stützpunkt Kapfenberg. Am 12. November werden Heimwehr-Aufmärsche aus ganz Österreich in Innsbruck den Staatsfeiertag begeben. Mit der Innsbrucker Feier will sich die Heimwehr ausdrücklich auf den Boden des jetzigen Staates stellen.“

## Der Feldzug gegen die Kommunisten

Das auf der Badener Desorientierten-Konferenz gemachte Umverteilung wurde verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich außer dem Generalsekretär der SPD, Genosse Kopolnia, das Mitglied des Zentralkomitees Genosse Jizler und eine Reihe weiterer führender Arbeiter.  
Die Kote haben, sowie Kämpfer der Partei und des Umverteilungswortes, wurden wieder befreit. Stundenlange Hausdurchsuchungen im Sekretariat der Partei, das, wie die Redaktionsräume unter polizeilicher Überwachung stehen.

## Vor einem zweiten 15. Juli

Das Bürgerium und seine Presse inselb über den neuen endgültigen Rückzug der sozialdemokratischen Führerschaft und ihr Wandern, die Wiener Arbeiterkraft von Wiener-Neustadt vollkommen fernzuhalten. Es ist aber sehr fraglich, ob die Wiener Arbeiterkraft sich diese Taktik der sozialdemokratischen Führer gefallen läßt. Die Kampfsituation ist klar. Bekanntlich hat die Wiener Arbeiterkraft auch am 15. Juli gegen den Willen der sozialdemokratischen Führerschaft demonstriert und den Kampf gegen die Reaktion aufgenommen. Wie hat seit dem 15. Juli vorigen Jahres viel gelernt.

# Morgen, Sonntag, Großwerbetag für Volksbegehren





# Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

## Petroleum / Von Upton Sinclair

Die Segelnen in der höchsten Zeit mit dem Feldzug des Romans „Petroleum“ von Upton Sinclair. Vor Jahren, am 20. September, wurde dieser amerikanische proletarische Schriftsteller 50 Jahre alt. Er ist der bestverkaufte Arbeiterromaner Schriftsteller der Welt. Seine Bücher wurden von uns abgedruckt. Besonders großes Versehen erlitten wir aber „Der Kampf“. Sein Buch „Petroleum“ ist eines unserer besten Bücher.

Arnold J. Ross, ein gutaussehender, schlauer amerikanischer Selbstmademann, hat sich vom Kautschuker zum Petroleummagnaten hinaufgearbeitet. Sein einziger Sohn, den er auf alle seine Kosten schon als Kind mitnahm, damit er mit dem Vater Beruf gründen könne, schließt Freundschaft mit einem intelligenten Arbeiter und zahlt seine Sympathie für die Arbeiterbewegung schließlich damit, daß ihm der Sozialis des Vaters den ererbten Besitz wieder entzieht. Was dieses Werk Sinclairs vor allem auszeichnet, ist die Realitätsnähe, mit der er die gigantische Arbeitseinstellung, die Interessen und Kämpfe wie die Verfolgung und Verleumdung aller Bevölkerungsschichten Nord-Amerikas schildert.

Müßig machen die Bauern Kaliforniens ihren Boden und ähnen nicht, welche Kettstümer er birgt; sie werden geistig die Leute leistungsfähiger Charaktere, während ihnen Grund und Boden von den Agenten der Petroleumindustrie abgekauft wird. Wir erleben das Suchen nach Deloquen, die ersten Bohrungen, das Emporsteigen einer gewaltigen Industrie. Sinclair gewährt uns — Übergreifend als gelehrte Mitteilungen und geschichtliche Darstellungen es verstanden — tiefen Einblick in das Schicksal der Entwicklung. Wir sehen, wie der Kapitalismus sich einstellt und ausbreitet und dadurch die Trennung der Bevölkerung in Klassen immer deutlicher wird, wir erfahren, unter welchen Verhältnissen die Arbeiter leben, werden Zeugen ihrer häuslichen Zwänge, des Kampfes der Mütter mit den Schicksalen ihrer gemeinsamen Kampfes gegen die Organisationen des Kapitalismus, den Einzelunternehmer zwingen, die Arbeiterkraft zu bekämpfen, — selbst wenn er, wie der alte Rob, gern ihren Forderungen nachgibt. Wir blicken hinter die Kulissen der Industrie und Vertriebe, beobachten, wie sie sich die Macht in den Vereinigten Staaten erobert, indem sie nicht nur Preise, Politik und Behörden aller Art, sondern schließlich sogar den Präsidenten des Landes und den ganzen Staatsapparat zu Werkzeugen ihrer Pläne macht.

Die berühmte Befehlshaberfrage des kürzlich vor Gericht gestellten Petroleummagnaten hat ein a. i. r., der viel genannte Leopold-Standart, ist einer der dramatischsten Punkte des Romanes. Gleichzeitig entrollt Sinclair vor uns ein Seitenbild der amerikanischen Oberfläch. Mit diesem Sumor identifiziert er die Vereinigten Amerikas, ihre plumpe Imitation europäischer Kultur, ihre Anbetung aller „Wortführer“ und die Überfruchtbarkeit ihrer Sportplatzanlagen, von aristokratischem Charakter, die den Einzelunternehmer zwingen, die Arbeiterkraft zu bekämpfen, — selbst wenn er, wie der alte Rob, gern ihren Forderungen nachgibt. Wir blicken hinter die Kulissen der Industrie und Vertriebe, beobachten, wie sie sich die Macht in den Vereinigten Staaten erobert, indem sie nicht nur Preise, Politik und Behörden aller Art, sondern schließlich sogar den Präsidenten des Landes und den ganzen Staatsapparat zu Werkzeugen ihrer Pläne macht.

Das so benennende der Gesamtgedanke seiner Welt der Rede, der Millionen und des Alkoholismus als ist; in Sinclair lebt ein tiefer Optimismus, eine christliche Liebe zu den Menschen, ein tiefes Verständnis, sich in ihre Regungen und Handlungen zu verstehen (aber auch in ihre Geisteswelt und die schillernde Zusammenfassung). Er legt die widersprüchlichen Eigenschaften des modernen Amerikaners bloß: Kindlichkeit, Intelligenz und Uberglauben, Angst, Habgier, Mut und Kriecherei; er verteilt dabei Licht und Schatten niemals einseitig. Er läßt uns Arme und Reiche unvoreingenommen sehen — menschlich.

Wir begreifen: auf beiden Seiten gibt es sympathische und unheimliche Gezeiten, weicheberige und rüchliche Naturen, aber wie auch immer ihre Charaktere seien: handeln können sie nicht jenseits ökonomischer Gesetze. Unweiblich müdel all ihr Tun in den wirtschaftlichen und politischen Kämpfen ihrer Zeit.

### Die ersten deutschen Kritiken

„Sinclair ist nicht nur ein spannender Erzähler, sondern ein Seelenarzt und ein Volkspädagoge. Der Gedanke an Tolstoi drängt sich auf, der Gedanke an einen amerikanischen Tolstoi, dessen Menschen nicht mehr russische Bauern sind, sondern Industriellen in

Schlachthäusern, Bergwerken, auf Petroleumfeldern, in Hafenhäfen, Glams und Fabriken. Ihr Gedicht bekennt nicht mehr die Erde, sondern der Arbeiter. Es sei nachdrücklich festgestellt, daß es sich hier um ein zeitgemäßes Werk ersten Ranges handelt, freilich um keine artistische Technik, keine virtuose Wortkunst, kein kurzweiliges Verarbeiten des Stoffes, sondern um die Darstellung amerikanischer Schicksale, der uns die Werte dieses Erdbebens, die ökonomische Wirklichkeit dieses technischen Landes, die geographischen und soziologischen Räume, das ungeheure, fabelhafte Geheißnis Amerika annähernd so beschreibt wie er. Auch die Plastik seiner Gestalten, die Vielfalt der Lebensstufen, die detail-



Upton Sinclair

verkauft in den Straßen von Boston seinen verbotenen Roman „Oil“ (Petroleum). Die Jenur hat den Roman wegen angeblicher fälschlicher Gefährdung der Jugend — beschlagnahmt. Sinclair ließ auf die beanspruchten Seiten Zeugnisanträge drucken und verkaufte diese „Feigenblattausgabe“, die im Jenur lächerlich zu machen, selbst in den Straßen von Boston.

herte Mitteilungsänderung gibt uns eine Vorstellung des nordamerikanischen Lebens, wie es Arbeitstücker niemals vermitteln werden.“ — Bremer Beobachter in der „Allgemeinen Arbeiter-Zeitung“.

„Man nimmt ein so umfangreiches Buch nur mit leisstem Fögern zur Hand und überflättert die ersten Kapitel, als ob man eine weite und etwas langweilige Reise unternehmen müßte. Aber schon das eintündige Unterwegsene nimmt das Land, das wir durchstreifen, unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Etwas Umherberühendes zieht uns weiter und immer schneller fort. Und wenn wir am Ende angekommen sind, fühlen wir uns wohl wie einer, der plötzlich aus einem fahrenden Zug herausspringt und, am Seitenrande liegend, erlaucht dem in laufendem Tempo am Horizont vernehmenden Zuge nachstarrt. Dieser Roman ist uns zu teuer, so nützlich ist der Gegenstand, den er behandelt, so gewaltig ist das Interesse, das er in uns erregt.“ — Bobo M. Vogel in „Weltbühne“ Solingen und in anderen Blättern.

## Neues aus aller Welt

### Grauenvoller Mord

In seinem Baden, in einer beliebigen Straße Raubans, wurde der etwa 70 Jahre alte Gellenmeister Hermann Sannat ermordet. Die Ehefrau war zur Zeit genannt und fand, als sie zurückkam, die Tür des Badens verschlossen. Auf ihre Erkundigung bei dem Hauswächter eines nahen Hotels, ob ihr Mann fortgegangen sei und den Schlüssel abzugeben habe, wurde ihr eine verneinende Antwort erteilt. Als sie wieder zum Baden zurückkehrte, fand sie die Badentür offen. Ihrem Mann war die Schädeldecke zertrümmert. Mehrere Minuten später verließ Sannat. Der Mörder hatte die Badentür entriegelt, die ungeschloß 20 Wart enthielt. Vorläufig fehlt von dem Täter jede Spur.

### Unfall des D-2 Aug 189 Köln-Beilzig

Die Reichsbahnverwaltung Kassel teilt mit: Heute früh gegen 4.30 Uhr wurde der D-Zug 189 Köln-Beilzig vor dem Einfahrtssignal des Bahnhofs Dinterhausen aus betrieblichen Gründen zum Halten gebracht. Bei der Weiterfahrt rief der Zug auseinander und mußte in zwei Teilen in den Bahnhof Guntershausen hineingeführt werden. Die Weiterfahrt des Zuges erfolgte mit einer Verspätung von 14 Minuten. Personen sind bei der Ausgrenzung nicht zu Schaden gekommen.

### Gefährlicher Brand in einer Berliner Fabrik

Am obersten Stockwerk einer Metallplattenfabrik in der Gerichtstraße brach ein Feuer aus, das in kurzer Zeit auf sämtliche Räume des Stockwerks übergriff. Da in den benachbarten Räumen große Mengen von Explosivstoffen lagerten, so bestand Gefahr für die dort beschäftigte Arbeiterkraft, unter der sich eine panikartige Stimmung bemerkbar machte. Die Feuerwehr rühte mit sieben Schlangen an und es gelang ihr, alle gefährdeten Personen rechtzeitig in Sicherheit zu bringen und nach verfrühdigter Arbeit die Gefahr einer weiteren Ausdehnung des Brandes zu beseitigen.

### Bestrafung eines Mörders

Der Mörder des Tischlergesellen Paul Linde in Hagen i. W., namens Anton Stein, ist hier erwischt und festgenommen worden. Stein ist gefangen, Linde am 16. September auf der Chaussee zwischen Rodorf und Straßfurt hinterwärts überfallen und erlödet zu sein.

### Zusammenstoß zwischen Güterzug und Autobus

Sieben Tote und 18 Verletzte  
Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Güterzuge und einem Autobus auf einer Straßenkreuzung unweit von Panosze bei Mischalove (Polen) wurden sieben Personen getötet und 18 verwundet.

### Einlaufen des Krassin in Veningrad

Von Wasserfahrzeugen und Kriegsschiffen geleitet, ist der Eisbrecher „Krasin“ in Veningrad eingelaufen, wo die Befragung von Vertretern der Behörden und Abordnungen zahlreicher Organisationen entzündlich begrüßt wurde. Dem Empfang wohnten auch die konsularischen Vertreter des Auslandes bei.

### Mittwoch voranschicklich Start des Zeppelins zur Amerikafahrt

Wie der Sonderberichterfasser des RFB, vom 6. d. M., schon nicht selten erzählt, ist nach dem gegenwärtigen Stand der Arbeiten am Schiff damit zu rechnen, daß die Fahrt nach Amerika am Mittwoch angetreten werden kann, wobei natürlich in erster Linie die Wetterlage über dem Atlantik mitzugehen sein soll. Die jetzt nicht günstige ist die Nachprüfung der Tragapparate und die Einbringung des Brenngases wird erst beginnen, wenn die sonstigen kleinen Arbeiten im Schiffsinne erledigt sind.

### Panik auf dem Madrider Untergrundbahn

Als ein Untergrundbahnzug in die bei der „Barr de Spanien“ gelegenen Station einlief, gerieten die Leitungsbediener in Brand. Als die Reisenden auf dem Bahnsteig stürzten, kam aus der anderen Richtung ein Zug voller Passagiere, erschreckt durch den Anblick der unter harten Rauchentwicklung brennenden Bahnen, das Grollen des Zuges nicht abwartend, sondern durch Lärm und Angst die Wagen zu verlassen suchten. Es entstand ein großes Gedränge, bei dem sieben Personen durch Gaspuffler verletzt und achtzehn Frauen ohnmächtig wurden.

### Großer Feuersbrand in Italien

In einem Vorort von Bari brannte eine große Materialfabrik, die am größten Teil einer französischen Gesellschaft gehört, vollständig nieder. Der Brand dauerte 15 Stunden. Das Feuer entstand in einem Lampenlager, das sich im dritten Stock der Fabrik befand.

## Das Blut gerührt

### Ein Arbeiterleben nur 138,75 Mark wert

Das ist nicht etwa der Titel eines Schundromans, sondern schauerhaft griechische Wirklichkeit wird mit diesen Worten gekennzeichnet. Es ist das etwas, was in der Geschichte der Brutalitäten des Unternehmertums wohl einzig dasthet. In Serres, einem Zentrum der Tabakindustrie Griechisch-Macedoniens, hat man einen jugendlichen Tabakarbeiter mit Gewalt gezwungen, sein Blut für den tranken Direktor

der Tabak-Handels-Gesellschaft herzugeben. Diese erzwungene Blutübertragung geschah in so reichlichem Ausmaß, daß jetzt der jugendliche Arbeiter im Sterben liegt.

Die Einzelheiten dieses furchtbaren Geschehnisses, das jeden, der davon hört, erschauern macht, entnehmen wir einem Bericht der Section Serres der Organisation „Arbeiterhilfe“, worin es heißt: „Es genügt der Bourgeoisie nicht die schrankenlose Ausbeutung, unter der die gesamte Arbeiterbevölkerung leidet, es genügt nicht all die Steuern, die das ganze ausgebeutete Volk bedrücken, es genügt nicht, daß wir im Schwelge unsern Angehörigen für die Bezahlung der Großen scheitern, sie rauben uns jetzt auch noch das Blut, das in unseren Adern fließt.“

Damit der Direktor der Tabak-Handels-Gesellschaft Commercial Stavros Samaras am Leben bleibe, ließ er durch seinen Aufseher Tzifteli unter verschiedenen Vorwänden drei bei der Gesellschaft beschäftigte junge Arbeiter zu sich in die Wohnung laden. Dort unterlag zuerst die Marie Zematzis, Marits und Kirilidis aus Serres (wie ein aus Saloniki berufener Spezialarzt das Blut des 20jährigen Tabakarbeiters Konstantin K. a. t. a. n. Da aber sein Blut nicht derselben Blutgruppe war, wie das des Direktors, wurde dann dem 17jährigen Tabakarbeiter Stavros Anagnostis, dessen Blutgruppe mit der des Direktors übereinstimmt, befohlen, sich neben den Kranken zu legen. Da er sich weigerte, wurde er vom Aufseher und von einem Arzt festgehalten, und so wurde das Blut des Jugendlichen mit Gewalt dem Direktor übertragen.

Damit hatte aber das verheerliche Tun noch kein Ende gefunden. Nach dem Übertragen gab man dem Arbeiter 125 Drachmen. Gleichzeitig wurde der Mutter des Arbeiters bedroht, daß sie, wenn sie eine Anzeige erheben sollte, entlassen wird.

Das Opfer des Direktors liegt jetzt im Sterben. Befrei Euch vom Joch, in welches man Euch bringt, und vereinigt Eure Stimme mit der Stimme der ganzen Welt gegen die Ausbeutung, welche direkt unter Leben bedroht. Erhebt Euch wie ein Mann und fordert vom Staat die exemplarische Bestrafung der Verantwortlichen dieser verheerlichen Tat.

Die Arbeiterhilfe von Serres wird der ganzen Dienstleistung unseres Landes und aller Kulturländer dieses schreckliche Verbrechen verurteilen und fordert von der Justiz die Verhaftung und Bestrafung der Verantwortlichen.“

Inzwischen hat auch das Zentralkomitee der Gewerkschaften und das Führer-Ausschuss (die Vertreter der fünf hundert Gewerkschaften) einen Protest erlassen. Das Zentralkomitee der griechischen Arbeiterhilfe hat inzwischen die Anzeige gegen die Schuldigen erstattet.

### Eine Möbelfabrik durch Großfeuer zerstört

In Caluzaun wird die Möbelfabrik Günther durch Großfeuer fast vollständig zerstört. Das Feuer brach im Maschinenhaus aus und verbreitete sich schnell über die anderen Anlagen und Räume. Etwa 100 Arbeiter werden durch diesen Brand drohten.

### Sparfängelder unterlagern

Der Sparfängerkönig Roehrig von der Düsseldorf-Sparfalle und eine Gegenüberführerin sind wegen gemeinsam begangener Unterschlagungen von 15 000 Mark festgenommen worden.

### Verkehrsunfall in Spanien

Aus Saragossa wird gemeldet: In der Nähe des Dorfes Bufafaros stießen ein Automobil und ein Lastkraftwagen, auf dem sich 22 Arbeiter befanden, zusammen. Ein Arbeiter fand hierbei den Tod, ein anderer wurde schwer verletzt, sieben weitere erlitten leichte Verletzungen, die 13 übrigen Quetschungen.

### Sturmrisiken in Algerien

Ein heftiger Sturm hat in Oran bedeutenden Schaden angeichtet. Zwei Personen wurden getötet. Ein Teil der Eisenbahnstrecke zwischen Nemcen und Beni Saf ist beschädigt, der Betrieb ist unterbrochen. Zahlreiche Telegraphenmasten wurden umgestoßen. Der Transportverkehr hat fast überall eingestellt werden müssen.

### Das Negergetho

Neuport verfügt seit einigen Jahren über eine Negerslitt, in der sich 200 000 bis 300 000 Neger einquartiert haben, die zu schade dazu sind, mit den bei beschleunigten Weisen zusammenzubauen. Darum auf der Marktinfantiel vor früher etwas das, was in Berlin das beherrschende Charakteristik ist. Die Neger haben es erobert und dort eine Stadt mit eigenen Berganlagen und Gasleitungen, eigener Polizei und Post usw. aufgebaut. Wenigstens hier sind sie sicher vor den Verfolgungen der „besseren Rasse“, von der nur die Hoffensbewußte, radikale Arbeiterkraft sich mit ihnen solidarisiert.

### Neue Arbeiter-Literatur

Mops, Zeitschrift für Kampf und Arbeit der Internationalen Arbeiterhilfe, Nr. 10  
Die neue Nummer der Mops-Zeitschrift bringt an ihrer Spitze einen Artikel von G. P. H. über die soziale Arbeiter der Sozialistengesellen. In ihm wird der Kampf der Sozialistengesellen um die entsprechende Arbeiterbewegung für die Gegenwart gezogen. Ein in dem Artikel enthaltene Beispiele weisen nach, daß die Internationalen Arbeiterhilfe nicht hinter den letzten Arbeiterkongress zurückbleiben darf.

Der folgende Artikel von G. P. H. „Kämpfungsarbeit und rote Hilfe“ behandelt die Teilnahme der Arbeiter-Organisationen am Kampf gegen die imperialistische Kämpfungsarbeit. Er bringt interessantes Material über die Verhaftung der Arbeiterorganisationen im Zusammenhang mit den Kriegsverbrechen und zeigt insbesondere ein Beispiel der Arbeiterbewegung der Arbeiterbewegung gegen die imperialistische Kämpfungsarbeit. Er bringt interessantes Material über die Verhaftung der Arbeiterorganisationen im Zusammenhang mit den Kriegsverbrechen und zeigt insbesondere ein Beispiel der Arbeiterbewegung der Arbeiterbewegung gegen die imperialistische Kämpfungsarbeit.

# Stadt Halle

8. Oktober 1928.

## Betriebe, Gewerkschaften, Sportvereine!

Montag, den 8. Oktober, um 20 Uhr in der „Goldenen Reihe“ Sitzung des Arbeiterkomitees Halle. Alle Delegierten haben zu erscheinen!  
Der Ausschuss

## Auch die Freidenker müssen sich entscheiden!

Bekanntlich liegen die Pläne zur Eingliederung für das Volksbegehren gegen Panzerkreuzerbau in der Zeit bis zum 18. Oktober in allen Dingen aus. Es ist Pflicht aller Freidenker, sich in die Pläne einzutragen. Am kommenden Sonntag gehen alle Freidenker, versehen mit Stimmzettel, zum zuständigen Eingliederungsort und lassen sich eintragen.

Wir proletarischen Freidenker sind gegen den neudeutschen Militarismus in jeder Form. Darum Freidenker-Gesellschaften und -Genossen, heraus am kommenden Sonntag aus Euren Wohnstätten, geht zum Eingliedern für das Volksbegehren.

In Halle liegen die Pläne in den Schulen aus, alles Weitere aus Tagespresse und Anschlagzettel.

## Neue Stahlhelmunterstützung durch den Magistrat

Wir haben in der letzten Zeit wiederholt Beispiele dafür anführen können, daß der Magistrat an allen Ecken und Enden öffentlich unterstützt und das gerade in der Zeit, wo das Volksbegehren gegen die Panzerkreuzerpolitik läuft. Während der Magistrat auf futuralem und teilweise sogar kommunalem Gebiet so tut, als sei ihm an der gelamten öffentlichen Meinung gelegen, unterstützt er alle politischen Pläne und Aktionen des Stahlhelms mit der bewußten Spitze gegen die Arbeiterkraft. Nicht genug damit, daß er am 14. Oktober stattfindende Stahlhelmmittel „Veranstaltung der Stadt Halle“ bezeichnet wird, gibt die Stadt dem Stahlhelm noch eine soziale Note, indem die Stahlhelmspeisung finanziell und ideell unterstützt wird, während die hällische Speisung, die von den Gewerkschaften getragen war, fast nicht mehr besteht. Welche Ziele diese Speisung verfolgte, geht aus den Bedingungen hervor, unter denen die Speisung verabfolgt wird.

„Angehörige des Stahlhelms auf Grund ihrer Mitgliedsbücher und Angehörige der Vaterländischen Verbände mit Ausnahme des Vorstehenden des betreffenden Verbandes“

erhalten danach die Speisung, und zwar kostenlos. Ferner

„Sonnige Bedürfnisse aus der Stadt Halle, wenn sie einen Anweis, der ihre Verpflegung empfindet, von einer hällischen Behörde ausgeht, vorzeigen, und wenn sie keiner hinführenden Organisation angehören.“

Die hinführenden Organisationen angehörenden Bedürftigen verzichten auf diese schwarze Kasse. Hier fragt man sich nur, wie es kommt, daß die Stadt den Stahlhelm offiziell als Mitarbeiter ihrer Fürsorgepflichtungen anerkennt, und daß auf der anderen Seite der freierwerbend organisierten Arbeiterkraft die Möglichkeit gegeben ist, gleichfalls durch die Stadt herangezogen zu werden. Denn diese Speiseeinrichtung hat bestimmt niemals ihre Tätigkeit von der politischen Einstellung der Bedürftigen abhängig gemacht, ebenso wenig wie z. B. die Zahl das tut. Deshalb muß man sich weiter fragen,

was sich der Magistrat gedacht hat, als er seine Fürsorgeberechtigen, zu denen ja auch links Organisierte gehören, einfach dem Stahlhelm überantwortete,

der durch seine Methoden die Notleidenden, die Armeen der Armen zwingt, sich den hällischen Verbänden anzuschließen.

Magistrat und Stahlhelm arbeiten mal wieder Hand in Hand. Der Magistrat führt dem Stahlhelm die ihm zustehende Arbeit ab. Da er es nicht wagt, wenn die hällische Presse in die Geheißer tönen diese Taten preist und die objektiven, hällischen Nachrichten ihren hällischen Kurs offen zutagen lassen, indem sie begeistert über die „soziale Speisung“ des Stahlhelms berichten, aber in ihrer grenzenlosen Feindschaft versichern, daß Angehörige linksführender Organisationen von der Speisung ausgeschlossen sind. Dies ist die Demokratie einer Zeitung, die in der gleichen Nummer das Volksbegehren, dem sich unter anderem 600 der namhaftesten deutschen Künstler und Intellektuellen angeschlossen haben, „ein rein agitatorisches Parteimanöver der Kommunisten“ nennt, vor dem sie „entsetzlich warnen“. Es sollte tatsächlich keinen Arbeiter mehr geben, der solche Schandblätter in seinem Hause findet.

## Belegschaftsverammlung „Alwine“ billigt die Haltung der kommunalistischen Landtagsfraktion

In der Belegschaftsverammlung der Grube „Alwine“, die gestern in den Spätnachmittagsstunden stattfand, referierte das hiesige Mitglied der Gewerkschaftskommission im Kreusfelder Landtag, Genosse Otto Schlag. Er ging von dem durch die Reformisten abgemündeten Bergarbeiterkampf aus, sprach über die Bedeutung des Bergbaus im allgemeinen und kam dann auf den hiesigen „Bergbau“ zu sprechen. An der Diskussion beteiligten sich hiesige Belegschaftsmitglieder, unter ihnen drei Werksgemeinschaftler. Letztere versuchten, eine eingetragene Entschließung zu Fall zu bringen.

Genosse Schlag ging nochmals auf den Inhalt der Entschließung ein, und diese wurde schließlich einstimmig — auch mit den Stimmen der Werksgemeinschaftler — angenommen. Diese erklärten ganz offen, die KPD, was es ehlich meinen, aber die anderen Parteien im Landtag können ja doch dagegen. Eine wesentliche Rolle in der Rede spielten die Ausführungen des Genossen Schlag, daß die Werksleitung versucht, die Belegschaft gegeneinander auszuspielen. Es sollen nur Leute vom Tagebau und Abraum entlassen werden und die Leute der Schmelzerei sollen dorthin kommen. Gegen diese Methode wendet sich die Belegschaft. Durch die Lösung am 1. Oktober der ganzen Belegschaft gefordert, aber die Kündigung ist auf die Zeit verlagert. Große Erregung herrscht über das Betriebsratsmitglied Brill. Als die Belegschaft eine Verammlung gebildet hatte, um zu den Kündigungen Stellung zu nehmen, erklärte er: „Wir werden nicht entlassen, und was gehen uns die anderen an?“

Die angenommene Resolution hat folgenden Wortlaut:  
Die am 5. September 1928 tagende Belegschaftsverammlung Grube „Alwine“ verurteilt die Haltung der kommunalistischen Landtagsfraktion, wonach in einem Antrag im Preussensparlament gefordert wird, wenn die Schmelzerei der Grube „Alwine“ aus Gesundheitsrückgründen der Umwohner stillgelegt wird, die dasan betroffenen Arbeiter auf Staatskosten unterstützt oder anderweitig beschäftigt werden müssen.

## Freiquartiere gesucht!

Der freie Wasserpostverein bewirbt für die Nacht vom Sonntag zum Sonntag noch Quartiere für ausmüde Schwimmer. Wir ersuchen die Arbeiter, insbesondere Arbeiterpostler, die einen Genossen in Quartier nehmen können, dies beim Sportklub 93 0 2, Restaurant „Thüringer Schützen“, Merseburger Straße, zu melden.

# Die Front gegen Panzerkreuzerbau

Gestern Abend fand im großen „Volkspart“-Saal eine von der KPD, dem FVJ und dem Arbeiterkomitee für Volksentscheid einberufene öffentliche Versammlung statt, in der der Genosse Wolke, Breslau, Mitglied des Preussischen Landtages, über die Panzerkreuzerpolitik des neudeutschen Imperialismus sprach. Seine Ausführungen hatten ihre besondere Note dadurch, daß er die militärpolitische Seite der deutschen Rüstungsabläufe ausführlich kennzeichnete und den Anwesenden die Gefahren aufzeigte, die für Sozialismus und den ersten Arbeiterstaat der Welt, durch die imperialistischen Kriegspläne der imperialistischen Länder heraufbeschworen werden. Zu den Rüstungsplänen gegen die Sowjetunion gehört auch der Wunsch der deutschen Imperialisten, die Dienstzeit der Reichswehr von zwölf Jahren auf vier Jahre herabzusetzen, um auf diese Weise ein ungeheures hartes Heerwesen anzukommen, das nach der aktiven Dienstzeit in die Reserve des Landes angehebelt werden soll. Dann ging Genosse Wolke über auf die Flottenpolitik ein.

die nicht nur den Panzerkreuzer A oder die Serie von vier Kreuzern vorseht, sondern eine ganze Flotte, deren Kosten in die Milliarden gehen.

Wir Kommunisten sind aber nicht allein wegen der finanziellen Seite gegen die Panzerkreuzer, sondern vor allem wegen der politischen. Wir bekämpfen aufs entschiedenste die Wünsche des neudeutschen Imperialismus. Demgegenüber ging der Referent auch auf die Frage der roten Armee ein und hob hervor, weshalb ein Interesse es bedeuete, eine Armee zur Verteidigung der proletarischen Interessen zu haben, einen kräftigen Stützpunkt, um das Gelingen der imperialistischen Pläne zu verhindern, oder ein Heer, das nur dazu dient,

## Das Rote Kreuz

soll morgen in Halle eine Sammlung veranstalten. Das ist die Karole der bürgerlichen Presse, die vom Volksbegehren ablenken will.

Die Sanitätskolonne des Faschismus wird von allen Behörden unterstützt. Die Sammlungen der Arbeiterkraft für proletarische Zwecke aber werden verboten.

## Sammeln nun erst recht

um Munition gegen den Panzerkreuzerbau zu schaffen. Der neudeutsche Militarismus und alle seine Randorganisationen müssen zertrümmert werden.

Wichtigste für die Kapitalisten auf Kosten von Millionen Proletariats zu rauben.

In diesen Zusammenhang beleuchtet der Referent auch die innenpolitische Lage, die durch das Verhalten der Koalitionsregierung gekennzeichnet ist. Der Reformismus erweist sich immer wieder als das Bollwerk gegen die Forderungen des Proletariats als Schilde des Kapitalismus. Die nationalpolitischen Reden der sozialdemokratischen Koalitionsmänner in Wien und Wien, das Zusammengehen von Reichsbanner und Stahlhelm und vor allem die Ausschüttungsmagnaten aus Gewerkschaften, Kultur- und Sportorganisationen bescheiden den Kurs, den die Reformisten nehmen, um das Proletariat immer mehr an das Biergerüst zu fesseln.

Ueber den Volksentscheid hinaus muß der Kampf gegen den Imperialismus geführt werden! In dieser Aufforderung gipfelte die Schlussausführung des Genossen Wolke.

In der Diskussion sprach ein Jugendgenosse über die Aufgaben der proletarischen Jugend bezüglich der Kriegsgesahren. Er wies auf die Auswirkungen hin, welche das Bürgertum macht, um die wertvolle Jugend für sich zu gewinnen, behandelte die Frage des Wehrsportes, die in Halle besonders durch das am 14. Oktober geplante Stahlhelm-Sportfest akut wird.

Hier knüpfte dann auch Genosse Baumgärtel, der die Versammlung leitete, an und kündigte im Namen der kommunalistischen Partei und des Arbeiterkomitees zur Durchführung des Volksentscheides an,

daß die hällische Arbeiterkraft es sich nicht gefallen läßt, an jedem Sonntag, der Propaganda für das Volksbegehren bleibt, die Stahlhelmborden durch das proletarische Halle ziehen zu lassen.

Die hällische Arbeiterkraft darf und wird sich an diesem Tage ihr Recht auf die Straße nicht nehmen lassen. Die Duestenberg und Solde werden mit ihren proletarischen Hälften kein Glück haben. Auf allen Straßen und Plätzen werden die Veranklungen der Arbeiterkraft stattfinden, das verfassungsmäßig gewährleistete Recht zur Volksbegehrenspropaganda wird ausgenutzt werden.

Die Ausführungen fanden harten Beifall, ein Zeichen dafür, daß die hällische Arbeiterkraft den ehrlichen Willen hat, sich gegen die Propaganda des Stahlhelms zur Wehr zu setzen.

Nach kurzen Schlussausführungen des Genossen Wolkebeher nahm die Kundgebung unter dem Gesang der „Internationale“ ihr Ende.



KPD-Parteivorstand:  
Volksbegehren: Kinderpeisung!  
Kinder, geht mit dem Koff vom Leibe.

## Proletarische Jugend gegen Panzerkreuzer und Kriegsrüstungen

Die von der roten Jugendfront für Donnerstag einberufene öffentliche Versammlung in der „Goldenen Reihe“ war die ursprünglich für die hällische Jugendproletarische gegen Panzerkreuzerbau und Kriegsrüstungen und für den Volksentscheid. Neben 140 Kameraden der roten Jugendfront nahmen noch ungefähr 100 Genossen des KPD und indifferente Jungarbeiter teil.

Die Feier wurde durch ein Mittelstück eröffnet: im folgenden Reitationen und Vorträgen. Im Mittelpunkt des Abends stand das Referat des Genossen Brill (Weipzig), welcher im Jahre 1917 mit zum revolutionären Arbeiterkomitee gehörte und mit Reichspfeilschiff und Kabis zum Tode verurteilt war.

Als im Jahre 1918 zum ersten Male eine Rebellion unter den deutschen Matrosen ausbrach, so führte Genosse Schlegel aus, schien es fast unerklärlich, weshalb gerade die Matrosen zuerst das Banner der Revolution erhoben und sich hinter die Jungen Karl Liebknecht stellten. Die deutsche Marine, die liberal als der Stolz Deutschlands galt, rebellierte. Jahrelanger Drill und Unterdrückung hatten die Matrosen in die Reihen der Matrosen gebracht. Als dann am 31. Mai 1918 die Schlacht im Sperrort eröffnet wurde, zeigte sich die Wertlosigkeit der deutschen Schlachtschiffe, und Niederlage auf Niederlage folgte. Die Kriegsbegleitungen der Matrosen nah sich verschlimmern, und Rebellionen brachen aus. Eine Eingliederung der Besatzung sollte ein, sie wurde um 70 Prozent herabgesetzt; die Sentenz wurde auf 100 Gramm für den ganzen Monat verfrist. Die Verurteilung gab der berüchtigten Admiral Scheer heraus. Zur selben Zeit wurde Karl Liebknecht in Berlin verhaftet. Ein revolutionäres Arbeiterkomitee wurde gebildet, um unter den Soldaten Karl Liebknecht, „Kriegsrat“ den Kampf für den Frieden zu organisieren. Die Kämpfe der Matrosen nahmen zu und erstreckten sich langsam auf die gesamte deutsche Flotte. Am 30. Juni 1918 kam das revolutionäre Arbeiterkomitee in Wilhelmshaven zusammen und leitete den Kampf, eine Delegation zu der Parteiführung (SPD) zu senden. Matrosen und Soldaten wurden befreit. In Berlin ankommen, wollten beide mit dem damaligen Parteivorstand Genosse Schlegel man über den gemeinsamen Kampf der Matrosen und Landarmee mit dem übrigen Proletariat verhandeln. Da erklärte Schlegel:

„Ihr müßt froh sein, daß ich Euch Bundespräsident nicht sofort verhaften lasse.“

Seht wurde der Kampf auch über die Führer der SPD hinweg, mit Unterstützung der revolutionären Arbeiter, geführt. Am 7. August 1917 wurde der Flottenrat beschloß, in Schillingen teilzunehmen, um die revolutionäre Bewegung zu verdrängen. Das gleiche Komitee wurde verhaftet und zum Tode verurteilt. Um die revolutionäre Bewegung zu verdrängen, wurden drei Mitglieder des Komitees zu 15 Jahren Zuchthaus „begnadigt“, unter ihnen auch Brill Schlegel.

Reichspfeilschiff und Kabis wurden am 15. September 1917 in der Bayener See bei Wien handrechtlich erschossen.

Ein Jahr später fanden dieselben revolutionären Matrosen als erste auf den Barkassen, um den Militarismus und das kapitalistische System in Deutschland zu stürzen, und gaben das Signal für den Kampf der gesamten Arbeiterkraft, der von den sozialdemokratischen Führern im Blute erstickt wurde.

Elf Jahre sind seit der Ermordung von Reichspfeilschiff und Kabis vergangen, und die deutsche Bourgeoisie beginnt schon lange wieder in trauerer Stimmung über den sozialdemokratischen Führern neuen zu stehen. Der Bau der Panzerkreuzer A ist beschloßen, andere werden folgen zur vollständigen Aufrüstung der deutschen Kriegslotte.

Elf Jahre sind auch an uns Jugendlichen vorgegangen. Sie dienen zur Erklärung zur Gegenwart ein einziges Wort, kommende Generationen der Arbeiterkraft und Kämpfer unermüdet zu machen, nämlich den Sturz des Kapitalismus und die Durchführung der Weltrevolution. Diesen Entschluß gibt es zu organisieren, in jeder Kleinarbeit gibt es besonders im Volkssport, die Arbeiter in der roten Arbeiterfront zusammenzuführen zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg. Heber der Panzerkreuzer A ist beschloßen, andere werden folgen zur vollständigen Aufrüstung der deutschen Kriegslotte.

Elf Jahre sind auch an uns Jugendlichen vorgegangen. Sie dienen zur Erklärung zur Gegenwart ein einziges Wort, kommende Generationen der Arbeiterkraft und Kämpfer unermüdet zu machen, nämlich den Sturz des Kapitalismus und die Durchführung der Weltrevolution. Diesen Entschluß gibt es zu organisieren, in jeder Kleinarbeit gibt es besonders im Volkssport, die Arbeiter in der roten Arbeiterfront zusammenzuführen zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg. Heber der Panzerkreuzer A ist beschloßen, andere werden folgen zur vollständigen Aufrüstung der deutschen Kriegslotte.

## Schwere Bluttat in der Deißhäger Straße

Gestern vormittag ereignete sich in der Deißhäger Straße eine schwere Bluttat. Aus bisher unbekanntem Grund tanzte der Hausknecht Max Alwine in der Kellerei des Hauses, in der Speisekammer Alwine Alwine mochte, diesen auf und gab einen Revolvererschuss auf ihn ab. Alwine liegt mit einer schweren Halsverletzung darnieder. Er ist bisher noch nicht vernehmungsfähig. Alwine, der früher bei Alwine beschäftigt war, schloßte sich in der Nacht vom Freitag zum Samstag in der Kellerei des Hauses auf. Heber der Alwine keine Zeit konnte bisher nichts in Erfahrung gebracht werden.

## Selbstmord durch Gasvergiftung?

Am 6. Oktober gegen 130 Uhr wurde ein 64jähriger Mann von uns Angehörigen in seiner Wohnung zu aufgefunden. Als Todesursache wurde dem herbeigerufenen Arzte Gasvergiftung festgestellt. Angelegte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Es ist Selbstmord anzunehmen. Der Grund dürfte in einer unheilbaren Krankheit zu suchen sein.

## Das Schwurgericht

verhandelt heute gegen die 21jährige Gertrud Zellung aus Cisleben, die in einer Alimentenlage am 13. März vor dem Amtsgericht in Cisleben einen falschen Eid abgeben hat. Die Angeklagte ist schon wegen Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie hat bereits drei uneheliche Kinder. Zur Verhandlung sind 15 Zeugen geladen. Die Defensivität ist ausgeschlossen.

## Die städtischen Steuern für den Monat Oktober

Mäßig bis zum 15. Oktober 1928 (keine Schönfrist) sind a) die staatliche Steuer von Grundvermögen, der Gemeindefiskus dazu, die Hauszinssteuer sowie die Kanalverwendungsgebühr für die Zulassung der Wirtschaftswirtschaften und der Kalkulation, b) die Gemeindesteuer nach der Vollstreckung der Beiträge zu den Wege- und Reinigungskosten; c) die Hundsteuer für Oktober/Dezember 1928.

## Halle Mittelpunkt eines neuen Kraftliniennetzes

In der Meldung über neue Kraftlinienrealitäten mit Halle als Ausgangspunkt hinzuweisen, um der Magistrat nach weitere Kraftverehrungen beantragt hat: eine Schnell-Kraftfahrlinie von Halle nach Neu-Köthen ohne Zwischenstation, eine Kraftfahrlinie über Trotha, Semmweis, Teicha, Wallwitz, Frohnhilf, Petersberg, Rallenmarkt und Wöls nach Wölslein und schließlich eine solche von Halle über Rietleben, Dönan nach Bessau.

Schwerer Verkehrsunfall? Am 6. Oktober gegen 6:15 Uhr wurde in Ammendorf an der Rühnbockenbrücke ein hart beschädigter Personenkraftwagen angetroffen. Nach den angelegten Ermittlungen muß ein Unfall oder ein Zusammenstoß stattgefunden haben. Die Blutproben nach dem Unfall sind noch nicht abgeschlossen. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Genosse Emil Bendlin

Am Freitag, dem 5. Oktober, verstarb nach schwerem Leiden unser langjähriger Genosse Emil Bendlin...

Die Verzweigungstat eines Dienstmädchens

Kindesstörung - so lautet die Anklage gegen das 22jährige Dienstmädchen Frieda Dietrich aus Mansleben...

Die Untersuchung der Defizientheit, die von den hiesigen Justizbeamten rein programmatisch vorgenommen zu werden scheint...

Bortragabend bei den Naturfreunden

Der Herr Dr. R. „Die Naturfreunde“ begann seine geistige Winterarbeit mit einem Lichtbildvortrag über J. A. London...

dieser ersten Bildungsarbeit des Dr. „Die Naturfreunde“ mehr Beachtung schenkt, denn dieser jetzt gelungene Abend war erst der erste einer ganzen Vortragsreihe.

Hallische Tageschronik

Zahlreiche Verkehrsunfälle an einem Tage
Am 5. Oktober gegen 8.45 Uhr fuhr in der Glauchaer Straße vor dem Grundstück Nr. 8 ein Auto...

Am 5. Oktober gegen 14 Uhr riefen in der Merseburger Straße vor dem Grundstück Nr. 107 ein Personentransportwagen und ein Pkw...

Am 5. Oktober gegen 12.45 Uhr wurde in der Mansfelder Straße vor dem Grundstück Nr. 58 ein Personentransportwagen, der einen dort haltenden Kraftwagen überholte...

Am 5. Oktober gegen 20.15 Uhr wurde in Ammendorf ein Mann, welcher sein Fahrrad hart an der Bordsteine des Bürgersteiges fuhr...

Am 5. Oktbr. gegen 19.45 Uhr riefen in der Merseburger Straße vor dem Grundstück Nr. 74 zwei Personentransportwagen zusammen...

Theater und Konzerte

Wochenplan des Stadttheaters. Heute, Sonntag, „Der lebende Leichnam“. Sonntag 11 Uhr Operette „Der lebende Leichnam“...

Stollmanns. Heute, Sonntag, 8 Uhr „Der lebende Leichnam“ mit 5. „Lebender“ (Beginn 7 1/2) am 10. Hr. 8. am 18. Hr. 6. am 7. November Hr. 3. Einleitung...

Was bietet das „Moderne Theater“ im Oktober?
Ein Publikumsspielplan! Theater „Moderne Theater“ hat jetzt sein Programm...

Die anatomische und entwicklungsgeschichtliche Sammlung der Anatomie, Große Schenkestraße 52, ist am Sonntag, dem 7. Oktober, von 10 bis 12 Uhr...

Stollmanns-Theater. Heute und morgen 8 Uhr findet eine Aufführung der Operette „Der lebende Leichnam“ statt...

Marktleinhandelspreise in Halle am 6. Oktober

Table with multiple columns listing market prices for various goods like flour, oil, and other commodities.

Preis- und Wurzelpreise

Table listing prices for different types of wood and other materials.

Alltägliche hallische Produkten-Notierungen vom 6. Oktober

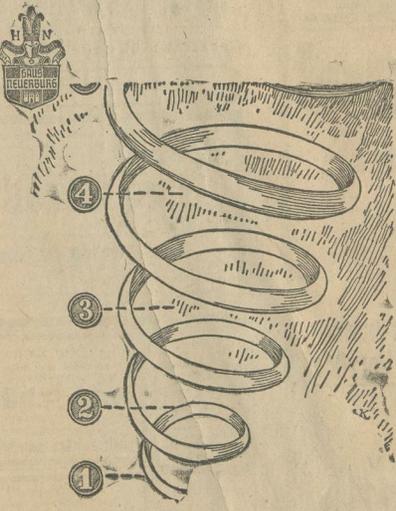
Table with columns for product types and prices, including flour, sugar, and other daily necessities.

Verkauf kleiner Ankerbrot und einiger Speckwaren...

Werbt für den „Klassenkampf“

Morgen, Sonntag im „Jugend-Kalino“ gemüthliches Familien-Abendessen bei fr. Bemessung Tanz-Konzert...

Warum bleibt OVERSTOLZ die meistgerauchte?



Weil jede Ersparnis ihrem Tabak zugute kommt. In jedem Geschäft ist steigender Umsatz gleichbedeutend mit einer Senkung der Unkosten...

OVERSTOLZ ist echt macedonisch. K. H. A. H. G.
Stylized signature and brand name for OVERSTOLZ.

Die Ware ist gut, der Umsatz steigt, der Umsatz steigt, die Ware wird besser, bessere Ware bringt größeren Umsatz...





Merseburg-Querfurt

Wollt Ihr Krieg-oder Frieden?

Von Gustav Menzel, M. d. L.

Auf meinen Reisen durch deutsche Zuschauhallen finde ich in den Straßenfronten unter den fröhlichen Gesängen der größten Teil ebenfalls Kriegsteilnehmer. Die meisten von ihnen heißen Kriegsangehörigen, meist das „Eisener“ erster und zweiter Klasse, 60 Prozent dieser Gefangenen sind körperlich durch den Krieg und durch die lange Haft zernichtet. Wenn man sie fragt: „Sollte wieder ein Krieg ausbrechen, geht Ihr dann wieder mit?“ Da springen fast alle vor Empörung und Wut auf und schreien: „Keine zehn Wiederholungen uns wieder in einen Krieg, wir kämpfen ja nicht fürs Vaterland, sondern für die Grobgarrier und die Kriegsteilnehmer, während unsere Familien zu Hause darben und hungern. Von der Kriegswirtschaft wurden sie ausgebeutet, und wir alle optieren unser Gehaltsrecht für die Kriegsgewinne.“

Das sagen sie, die da im Eröffnungsakt hinter Zuschauhallen mauernd hinstanden. Und wir wissen: Die Führer der Sozialdemokratie haben viele Millionen für den Bau des Panzerkreuzers bewilligt, das ist der Ausdruck der Kriegspolitik, die jetzt in verächtlicher Weise getrieben wird.

Proletariat, habt Ihr den Krieg vergessen? Ihr Mütter, habt Ihr vergessen, wie Ihr um das Leben Eurer Lieben zittert?

„Ich führe Euch herrlichen Zeiten entgegen!“ jagte Wilhelm, der Kaiserliche! Diese herrlichen Zeiten befinden aber nur für ihn und die Kriegstreiber.

„Wir führen Euch dem Zukunftstaat entgegen!“ jagten die sozialdemokratischen Führer. Im Zimmer und Eichen haben sie umgebracht. Unter den Gummihandschuhen der Polizei spüren wir die Würgungen des Zukunftstaates.

Arbeiter und Arbeiterpaar! Denkt an die schrecklichen Zeiten des Krieges, in die uns die sozialdemokratischen Führer wieder hineinziehen wollen. Wer für den Frieden ist, gebe sein Verbleib für und zeichne auf die Listen für das Volksgehren!

Merseburg, Verkehrsunfall. In Leuna in der Nähe des Bahnhofs „Zum heiligen Blut“ blieb ein Motorradfahrer mit seiner Maschine an einem Wagen mit der Lenkmaschine hängen und stürzte. Dabei geriet er unter ein nachfolgendes Auto, das über ihn hinwegfuhr. Er erlitt einen Beckenbruch und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Merseburg, Unfall bei Ausbeuter, einen Kollegen zu schlagen. In der Fabrikationsanlage des Ammoniakwerkes schlug ein Arbeiter aus Weiskens im Straßchen seinen Kollegen mit dem Hammer auf den Kopf, so daß dieser einen Schädelbruch erlitt.

Mißgeschick. Durch 220 Volt wurde hier ein Arbeiter in einem Kessel getötet. Durch Verziehen einer blanken Stelle der Kabelleitung ging der Strom durch seinen Körper. Derselbe hatte eine gute Ableitung durch den eisernen Kessel, was den Tod des Betroffenen herbeiführte. Am 1. ist bei der Lichtform von 220 Volt nicht tödlich, jedoch sind große Kräfte, besonders im Raum, vorhanden, auf welche Weise verschiedene Arbeiter ums Leben gekommen, weil ein Eisenstück die Wirkung des elektrischen Stromes erheblich erhöht. Der vorliegende Fall wird ein gerühmtes Beispiel haben, weil die Betriebsvorschrift nur 40 Volt in einem Eisenblech zuläßt. Die Firma hätte vorsehen, solche unschäffeln.

Zellwisch. Das blutige Motorrad. Hier wurde auf der Straße nach Witten ein herrenloses Motorrad gefunden, das wegen der Verletzung mit Blut ein Unglück vermuten ließ. Der Verbleib bestätigte sich auch bald. Nach den vorliegenden Umständen sind zwei Motorradfahrer zusammengefahren, die beide so schwer verletzt wurden, daß sie in das Diakonissenhaus nach Wismar gebracht werden mußten. Es handelt sich um zwei junge Leute aus Zellwisch, den Juristen Fritz Kraus und den Schulmeister Kurt Böhm, von denen der eine einen Schädelbruch und der andere eine schwere Gehirnerschütterung erlitten hat. Wie das Unglück geschah ist, konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

Riken. Unfall mit dem eigenen Wagen. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Ausgang unseres Dorfes an der Straße nach Kleinwiesdorf. Die auf einen Vierbeiner geladenen Wagen kamen ins Rutschen, so daß die Pferde scheiterten und die Wagenlenkerin, Fräulein G., zwischen Wagen und Baum gedrückt wurde. Sie mußte wegen den erlittenen Verletzungen in ein Krankenhaus nach Leipzig gebracht werden.

Etappe Gent

Grotit und Spionage in der Etappe Gent

Von Heinrich Wandt

Copyright by Ullstein-Verlag Berlin-Wien

Wer sich aus einer solchen „Unterwelt“ zu entfernen versuchte, wurde unerbittlich niedergeböhrt. Es gab kein Entkommen aus dieser Hölle. Nur der Tod war Befreier!

Einmaliges Militärereignis, Ritzgerichte und Munitionserplosionen zählten unter diesen Schicksalen auf. Am meisten aber Enttäuschung und Drogen.

Die Todesfälle, die bei beiden Operationen erzeugten, waren häufig. Der ärztliche Befund lautete dann allemal: „Allgemeine Erschöpfung.“

Den armen Sterbenden wurde der Tod ihres Sohnes, Gatten oder Vaters nicht besonders mitgeteilt. Sie konnten alle Monate einmal eine kurze inhaltslose Karte und ein von der Genitur genau handgeschriebenes Paket an ihre unglücklichen Angehörigen senden, die in ein „Zivil-Arbeiter-Bataillon“ verschleppt worden waren.

Ich weiß eines Tages dann eine solche Karte und ein solches Paket mit dem Bemerkt „overleden“ als unheilvoller Zufall, denn mußten sie, daß der Adressat „verstorben“ war.

Lange Wochen später wurde dann eines Tages die Mutter, der Vater, die Frau oder die Braut des Toten auf das Arbeitsamt in Etappen-Kommandantur vorgelesen, um das ärztliche Zeugnis in Empfang zu nehmen, das er hinterlassen hatte. Sie wurden ihnen dabei gesagt, wie der Mann gestorben und wo er begraben worden war.

Selbstverständlich spielten sich aus solchen Anlässen die herzerweichendsten Auftritte auf dem Arbeitsamt der Kommandantur ab.

Leutnant Max Gruber

Der trübsinnige und geschäftliche, aber persönlich ehrenhafte Leutnant von Witz, dem die ganze Zivilarbeitergesellschaft ein menschlicher Grusel war, ist wegen dieser Angelegenheit auf die Verhaftungsliste der Belgier gesetzt worden. Das geschah sehr unglücklich.

Der trübsinnige hat er gerade in dieser Sache ein vollendetes Beispiel für die Verhaftung auf sich geladen, denn er war doch der 24-jährigen Offizier der Panzerartillerie Max Gruber, dem ungeheurer verantwortlicher Amt des Vorstandes vom Kommando der Etappen-Kommandantur Gent vertraut hatte und der nach Gütindien schiften und wollete Reg.

Mansfeld-Sangerhausen

Die „Volkszeitung“ widmet Wendenburg warme Nachrufe

Kretobildsträßen für einen Exzentriker, der die Arbeiter hätte und belächelte

In drei großen Anleiten verbindet die „Mansfelder Volkszeitung“ den Wittenburger Arbeiter und Major der Reserve Erich Wendenburg, der Schöpfer der Bauzeitung, gebildet ist und daß ihm das Wohl der Bevölkerung Herzogin war! Der Entschluß, eine sei ein Mann der ethischen Gesinnung (ein schwarzweißer Republikaner?) gewesen, dessen Rat man sehr vernünftig!

Was bedeutet diese Ehre? Nichts anderes, als das man einen alten Reaktionsfreund beweihe, mit dem man gegen die Arbeiterbewegung Wendenburgs Kampfe. Wendenburg hat den besten und besten Reaktions in der Wittenburger 1921 blutige Wunden geschnitten. Er hat die Arbeiter belächelt, wo er es nur irgendwie konnte. Der „Volkszeitung“, die für einen Wendenburg Nachrufe bringt, wird die tiefste Verachtung der gesamten Arbeiterklasse zuteil.

Sozialdemokraten an der Bahre des reaktionären Wendenburg

Kirchen-Gründer und Stahlhelm-Duquetberg beklagen ihren „teuren Toten“!

Nichts wollen wir sagen. Es soll die kaiserliche Presse über die Beerdigung des ungetrübten Königs von Wendenburg sprechen!

Stahlfelmer trugen den Sarg hinaus aus der Kapelle. Die Kriegerehre präsentierten, dann ging es in langen Zuge hinaus zum Friedhof, Kriegerehre und wätereiliche Verbände des Gaus Mansfeld bildeten Spalier.

Auf der Friedhofshöhe vor der Gruftkapelle nimmt Superintendent Jester (Ludmann), der einst Anschieber des jungen Wendenburg war, das Wort, um zu erklären, wie wichtig die ganze Heimat um den Verbliebenen trauer. Superintendent Scheide (Weisenfeld) spricht das Gebet.

Regierungspräsident Grüninger gebet namens des gesamten preussischen Staatsministeriums, insbesondere des Landwirtschaftsministeriums und der provinziell-sächsischen Landesregierung, ehrend des Toten.

Er feiert ihn als den vorbildlichen Sozialen Arbeiter an der deutschen Wirtschaft und weist im besonderen darauf hin, daß dieser Mann mit seinem warmen Herzen und seiner starken Energie bessere Arbeiterwohnungen zu schaffen gewußt hat, als der Staat selbst es vermochte! Des Staates Dank gebühre ihm!

Landrat Koch sprach als Vertreter des Mansfelder Sekretreies, schloßerte kurz, wie der Verbliebene in seinem Wirken für den Mansfelder Sekretreies ein Segen gewesen sei. Namens des Stahlhelmsverbandes betonte

Oberleutnant Duquetberg, warum der Verbliebene sozial war, warum jetzt so viele Hunderte mit aufrichtiger Trauer an seinem Grabe stehen. Der so früh aus dem Leben Gerissene habe sich gleich bewährt im Krieg und im Frieden als tüchtig preussischer Offizier, als der beste Kamerad aller Frontsoldaten. Wer in seinem Sinne weiter geht, arbeitet weiter für die Freiheit unseres geliebten Vaterlandes.

„Alle Mann achter raus“

mird auf dem Panzerkreuzer A gepuffen, wenn die Belagerung zur Witterung ansteht, wenn ihr die jastam bekannten Kriegspartikel immer wieder vorgelesen werden, wenn sie zum willigen Kanonenfutter gedrückt wird. Solche „Späße“ hat das Proletariat nicht. Darum:

„Alle Mann achter raus“ bedeutet für uns einzuziehen zum Volksgehren. Spenden für die RWB.

Gruber war ein Mann ohne jegliches menschliche Gefühl. Er ließ sich bei seinem Dienst durch die laßliche Graulikeit eines altsächsischen Despoten leiten und füllte sich auch gerade so selbstherrlich mit ein blutdürstiger Sulten.

Er konnte kein Erbarmen und scheute vor keiner noch so gemeinen Mißhandlung zurück.

Unteroffiziere und Mannschaften, die es ihm und wieder wagten, an seine Menschlichkeit zu appellieren, brüllte er mit den Worten aus: „Zeit mich mit Eurer verdammten Menschlichkeit zufrieden!“

Ein alter gekerbter Mann, der sich nicht zeitig genug zum Skandendienst eingekunden hatte, wurde von ihm mit der linken Hand an der Gurgel gepackt und mit der rechten Hand unterbrochen ins Gesicht geschlagen, bis er dem Umfinten nahe war.

„Ja, Du alter dreifaches, schließliches Schwein da haben wir Dich ja endlich!“ waren dabei Grubers Begrüßungsworte.

Achtliche gemeine Szenen trugen sich schließlich im Dienstzimmer dieses 24-jährigen Leutnants zu, der bei seinen Vorgesetzten als sehr dienstfertig gelobt und von den Gensern nur der „Mordenaar“ genannt wurde.

Das junge eingetriebene Witzkind hat den Tod so mander armen Leuten auf dem Gewissen. Denn Gruber war es, der all die vielen Tausende und nur zu oft zu Tausenden führenden Witzgeluche der Mütter, Frauen und Bräute, die sich in ihrer Verzweiflung an ihn wandten, ungeliebt in den Papierkorb warf.

Und oft haben diese Witzkinder nur, daß Leutnant Gruber doch Sorgen tragen möge, daß ihre unglücklichen Angehörigen im 3. A. B. das etwas mehr Geld über den wenigstens während der Nacht ein Dach über den Kopf kriegen würden.

Gruber setzte sich mit einem teuflischen Lachen über alle noch so scheltenden Witten weg.

Er wollte mit dieser „Dienstfertigkeit“ seine Unentbehrlichkeit beweisen, um auch weiterhin in der tugendlicheren Etappe verbleiben zu dürfen.

Und dies hat er tatsächlich auch erreicht. Der Waffenstillstand ließ ihn gesund und wohlbehalten auf seinem Herrensitz.

Menschenjagen

Die große Zahl der Arbeitslosen und Unterstützungsberechtigten reichte für den Wozoh Militarismus nicht aus.

Er traf auch die Arbeiter, die beschäftigt waren, und darunter Leute, die schon 20 und 25 Jahre in ihren Betrieben tätig und dort sehr nützlich waren.

Sie wurden ab 1917 alle nacheinander in die Slawerei weggeschleppt. Das dienstpflichtige Alter wurde bis zum vollendeten sechzigsten Lebensjahre hinaufgehoben.

Weil es bald keine Proletarier mehr gab, kam nun auch die

Aber es kommt noch besser. Kirchen-Gründer hat als sozialdemokratischer Präsident noch einen großen Scheiterhaufen an die Frau des Arbeiterheides, des erektionellen, mit Hof gegen die Arbeiterklasse erfüllten Wendenburg geschrieben, der von echtem Panzerkreuzer- und Reaktionsgeist getragen ist. Er lautet:

Sodaschere gnädige Frau! Aufs Tiefste erkläre ich gern die Nachricht vom Heimgang Ihres von mir auch persönlich so hochgeschätzten Herrn Gemahls. Nach vor wenigen Wochen war es mir vergönnt, in Ihrem trauten Heim im ersten Gespräch von Mann zu Mann einen tiefen Einblick erneut in seine ganze herrliche Persönlichkeit zu tun. Und jedesmal, wo ich in den vergangenen vier Jahren meiner höchsten Amtspflicht mit ihm zusammen war, hat mir seine unerschütterliche Heberzeugung, dem Staate, dem neuen wie dem alten (?), nicht nur auf dem Gebiete der Landwirtschaft, sondern auf allen Gebieten für alle Staatsbürger, arme wie wohlhabende (?) das Seine aufzuopfern zu lassen, eine nachhallige Förderung meiner Amtspflicht gebracht!

Das ist Ihnen, hochverehrte gnädige Frau, und den Ihrigen in den unangehören Stunden, die ein herbes Gesicht über Sie gebracht hat, in ungeringer Teilnahme die Hand drückt, ist lediglich der Ausfluß der gegebenen Beziehungen von Mensch zu Mensch. Höher mögen Sie bewerten, daß mit mir die gesamte Verantwortung der Verwaltung Wittenburgs, namentlich aber der Herr preussische Minister für Landwirtschaft, der mich hierzu ausdrücklich ermächtigt hat und den ich morgen beim letzten Gang des Heimgegangenen zu vertreten die Ehre habe, eins ist in der Versicherung, das Ansehen dieses vorbildlichen Landwirts, der ein Leben lang für viele über die Größe seiner Begabung hinaus, und dieses freilich deutschen Staatsbürgers (!) allezeit in dankbarer Treue wahren zu wollen.

Ich bin zugleich im Namen meiner Frau in aufrichtiger Mittrauer ge: Grüninger, Regierungspräsident.

Der Patron und Schirmherr der Mansfelder Kirchen, der Rittergutsbesitzer und Herr auf Schloß Guberg, der Rgt. Hr. Major Dr. A. D. im ehem. Infanterieregiment Hennigs von Treßwitz (Altmärk.) Nr. 16, Erich Wendenburg, war ein Segen für den Kreis... Landproleten, Mansfelder Kampels, was sagt Ihr dazu? Was sagt Ihr zu Grüningers Haltung? — Nichts! Ihr wißt, es ist unnötig, Ihr geht alle zum Einzelgänger für das Volksgehren.

Seeburg. Flugzeuglandung auf dem Süßen See. Anfolge Benzinmangels ging auf dem Süßen See am Mittwochabend gegen 6 Uhr ein italienisches Flugzeug nieder. Die Insassen bestanden aus dem Oberst Colofola vom italienischen Kriegsmuseum und dem Piloten. Die Maschine kam von Rom und wollte nach Berlin.

Geschehen. Auf zur Versammlung! Morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokal Lohmeyer eine öffentliche Versammlung statt. Zum Thema: Panzerkreuzerbau und Volksentscheid! spricht der Genosse Jabbah, Oberleutnant. — Die Listen zum Volksgehren liegen an Wochenagen von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 20 Uhr, an den Sonntagen dagegen nur von 10 bis 12 Uhr vormittags im höchsten Verwaltungsgebäude, Stadtkassentrat, öffentlich aus. Arbeiter, benutz schon die ersten Tage zum Einzeichnen und veräume feiner den Termin der Einzeichnungsfrist.

Volksfest. Im Knappschützstranzenhaus zu Eistenen verlor am 30. September der Fahrgänger Kunde von hier. Er war ein Reaktionsriker eifer Güte. Da er die Unfallversicherung auf dem Volksfest der Mansfeld A.G. bearbeitete, mußte sich mancher Unfallverletzte von ihm als „Vergeltung“ zum als „Panzerkreuzerburche“ bezeichnen lassen. Die Arbeiter der Mansfeld A.G. meinen ihn keine Träne nach.

Mohla. Unglücksfall. Hier ereignete sich an der viel Fußwege und Autos besonders gefährlichen Gintierischen Ecke ein schwerer Unfall. Ein aus der Richtung Sangerhausen kommender Personentransportwagen fuhr, um einen bevorstehenden Verkehrswagen nicht anzufahren, in kurzer Kurve in die Breitung Straße, erlachte dabei einen des Weges kommenden Sandler und schleifte ihn einige Meter mit, wodurch dieser schwere Beinverletzungen davontrug, die von ihm so kalt ist um so schmerzlicher, da der Verunglückte blind und taubstumm ist. Der Kraftwagenführer brachte den Bedauernswerten in seine außerhalb gelegene Wohnung.

bestehende Bürgerwehr an die Reihe: Kaufleute, Fabrikanten, Bankdirektoren, Ärzte, Richter usw.

Die „Zivil-Arbeiter-Bataillone“ wurden jetzt für gewisse preussische Offiziere das geeignete Mittel, um belgische Bürger, die ihnen nicht angeschlossen waren, ohne besonderes Aufsehen unschädlich zu machen.

Es kam mehrfach vor, daß ein Offizier den Geliebten oder Gatten einer schönen Belgierin, auf die er sein Auge geworfen hatte, in die Slawerei verschleppen ließ, um seine künftigen Wünsche leichter erlangen zu können.

Bei Nacht und Nebel wurden solche Unglücksfälle aus dem Bette geholt und dahin verbracht, wo sie langsam, aber sicher ganz elend „verredet“ konnten.

Die Drohung mit dem Einziehen in ein Zivil-Arbeiter-Bataillon war auch der beliebte Trick, um die unbeständigeren slawischen Bürgerwehren, die nicht an der von den deutschen Militärbehörden im Oktober 1918 errichteten aktivistischen Genter Hochschule huldieren wollten, anderen Sinnes zu machen.

Aber diese Mängel waren in ihrer großen Mehrzahl tanzer als die im Offizierat liegenden belgischen „Etappenbullen“. Sie ließen sich lieber in die Slawerei und einen sicheren ehrenreichen Tod verschleppen, als auf feindlichen Besch den misslichen Seitenfeld anzuheben, den ihnen landfremde „plamische“ Proleten preussischer oder holländischer Staatsangehörigkeit verzapfen wollten, die auf Kosten des deutschen Volkes ein fortwährendes Gehalt bezogen.

Der einzige Sohn des belgischen Genter Sozialdemokraten Richard Berrout, des Direktors des „Bourgeois“, war einer der ersten dieser unglücklichen slawischen Genschaften, die sich nicht zu jung fühlten, um das Schredenslos eines überzeugungstreuen Märtyrers zu erdulden.

Als der preussische Militarismus im Frühjahr 1918 in seiner letzten großen Offensiv ansetzte und neues ungeborenes Menschenmaterial verschlang, erlachte die Deportierung der Genter Bürger ihren Höhepunkt!

Es kam die schlimmste Zeit für die männlichen Genter, die im Alter zwischen 15 und 30 Jahren standen.

Sie waren vor den Schergen des „Mörders“ nicht mehr sicher, der jetzt richtige Menschenjagen veranstaltete.

Starke Banden bis an die Zähne bewaffnete Militärpolizisten und Feldgendarmen drangen auf jeden Besch am helllichten Tage in die Kaffee-, Bier- und Witzspielhäuser und den Zirkus der Stadt ein und schleppten die darin weilenden Bürger im Alter von 15 bis zu 30 Jahren weg. Sie führten einen Abend aus in eine Verlamptung von slawischen Aktiven, die eben für Gländers Anschlag an Deutschland begeistert demonstriert hatten, und führten vierzig Teilnehmer mit rober Gewalt hinweg, um sie in die Slawerei der Zivilarbeiter zu verschleppen.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus dem Saalkreis

## SPD-Gemeindevorsteher sabotiert das Volksbegehren

In Möglich ist Sonntags keine Einzelnangst! Der Gemeindevorsteher Heinrich, Vertretermann der SPD, benutzt seine Stellung, um das Volksbegehren, so wie er nur kann, zu sabotieren. So legt er die Listen zur Einzeichnung nur zweimal in der Woche, Dienstags und Freitags von 8 bis 11 Uhr und von 3 bis 6 Uhr aus, an den anderen Werktagen nur nachmittags von 5 bis 6 Uhr. Feiertags am Sonntag ist zur Einzeichnung freigegeben. Das bedeutet praktisch, Sonntagvormittag Einwohner direkt von der Einzeichnungsliste abzuhalten. Die Arbeiterfront muß verlangen, daß dieser Willkür ein Ende gemacht wird. Seitlich handelt nicht anders als irgend ein sozialistischer Gutsbesitzer, der auf Grund seiner ökonomischen Überlegenheit in seinem Amtsbereich mit den Proleten macht was er will. Hier ist die Einheitsfront, an die sich die SPD als Partei angeschlossen hat. Die Arbeiterfront, auch die in der SPD organisierte, aber braut die proletarische Einheitsfront, die den Panzerkreuzerpolitikern den entscheidenden Kampf anläßt. Es ist selbstverständlich, daß auch bei dem offiziellen Abstimmungslehren in Merzbürg Besondere eingeleitet wurde. Wir werden ja sehen, ob es etwas nützen wird.

### Ummendorf. Am Sonntag auf zur Kundgebung für das Volksbegehren! Vormittags 9 Uhr Versammlung auf dem Schillerplatz.

Nietleben. Ein Arbeiter vermischt. Der am 27. Februar 1909 zu Nietleben geborene und hier wohnhafte Schlosser Otto Rosenfeld ist seit dem 29. September von seiner in Halle gelegenen Arbeitsstätte nicht zurückgekehrt. Seine Kleidung war: Schwarzer Hut, blauer Anzug, Einlage- und Oberhemd, fester Kragen und Schloß. Plötzlich unter der schwarzen Jacke hatte er eine schmale, am Ende abgerundete Klinge. Über den Verbleib nimmt die Landesbrandinspektion Halle und das Polizeiamt Nietleben entgegen.

Wetlin. Schwerverletzte Zuschauer gab es bei einer Schlägerei in Kladow bei der die eigentlich handelnden Personen flüchtig davonkamen. Der Inhabere Lorenz, der zuletzt, erhielt einen bewußten Schlag, der ihn, daß er dem Herrn, der 50 Jahre alte Arbeiter Krüger wurde beiseite geschleudert und erlitt einen Knochenbruch.

Könnern. Selbstmordversuch mit dem Küchenmesser. Die Witwe Minna Heissen wurde in ihrer Wohnung durchbohrt aufgefunden. Sie hatte sich mit einem Küchenmesser in selbstmörderischer Absicht gefährliche Verletzungen an beiden Handgelenken und am Kopf zugefügt. Schwermut scheint das Motiv der Tat zu sein.

## Weißentfels-Zeit

### Ein belogter Gemeindevorsteher . . .

Beintragung der Crossener Einwohnerliste gegen das Volksbegehren

Sehr belogt um seine Gemeindeglieder, damit sie ja keine Dummheit begehen, ist der hiesige Gemeindevorsteher Korumann. Zum Volksbegehren ließ er folgende Bekanntmachung ausfertigen und aushängen:

Die Einzeichnungslisten für ein Volksbegehren über das Verbot des Raues von Panzerkreuzer und -kreuzer liegt vom 3. Oktober bis einfall 18. Oktober 1928 im Hotel „Deutsches Haus“ aus, und zwar Dienstags und Sonnabends von 5 bis 7 Uhr nachmittags und Sonntags von 10 bis 12 Uhr vormittags. Ich bemerke, daß die Eintragung in der Liste kein Zwang ist (!). Da die Unterschrift nicht zurückgenommen werden kann (!), so dürfte wohl vor der Eintragung Besicht am Platze sein (!). Eintragungsbescheid ist, wer am 20. Mai 1928 in die Stimmliste eingetragen war oder einen Eintragungsbescheid vorliegt.

Warum, Herr Korumann, sind Sie belogt um die hiesigen Einwohner? Wäre es nicht angebrachter, sie wären das um die Wohnung, als hier im Falle Panzerkreuzer? Wir wissen, es ist von Ihnen eine dreifache Sabotage des Volksbegehrens. Das ist eine unerhörte Beleidigung der Einwohnerliste. Da ich in der Hinderburg-Republik einer finde, der Sie deshalb zur Rechenschaft zieht, bleibt natürlich dahingestellt. Wir erleben daraus, daß man noch mehr am Orte agieren muß, damit der Letzte sich in die Listen einträgt. Sie trauriger Panzerkreuzermann.

Kaasberg. Aktion, Volksbegehren! Die Listen zum Einzeichnen für das Volksbegehren liegen im Gathhof „Zum Brühl“, in „Schweizergarten“ und im „Adler“ an Wochentagen von 10 bis 20 Uhr und am Sonntag von 10 bis 13 Uhr aus. Arbeiter, achtet Euch ein.

Könnern. Der Arbeiter-Gesangverein veranstaltet am morgigen Sonntag einen Gruppen-Überabend, wozu die gesamte Arbeiterfront eingeladen ist.

Profen. Recht wenig Mut brachte hier der Panzerkreuzermann Brandt auf. Er, der am 28. September eine Verurteilung so heimlich gefasst hat, glänzte bei der Verurteilung derselben durch Weißentfels. Die zahlreich erschienenen Arbeiter hatten deshalb völlig recht, diese seine Handlungsweise zu verurteilen. Aufmerksam folgten sie den Worten unreserverten Referenten, der die praktische Politik der SPD ins rechte Licht rückte. Wie waren mit den gemachten Ausführungen einverstanden und die hiesige Arbeiterfront wird deshalb trotz alles „Volksboten“-Geschmieres in der Volkseigenheitskampagne ihren Mann stehen.

## Was der Leinadelker meend

### Mitden mang'n Volksbegehren

Ich war bei einer mit den Mädchen, die zum Engeln vor sich Volksbegehren ufer Wildschäfer erfahnen. Das gonnnd mer seiden, weil ich Nachmittagsdagschick hadde. Die Leide gam an Midwosch-normiddagschick. Ergh in Wmd ites beiter geworden, weil eumd de merischen Gumbels je lange uf der Iobberdamden Gläse zubringen. W'n Sonndags werd's in dieser Beziehung besser. Da ledt alles, Wann u Weib. De Frauen jeht leider nich jeine alleine in der Wode, der Mann joll jewechnlich immer derbei sein.

Das is wid richtig. De Frauun gen rüsch an Bormiddagsden jeht. Rüd gam eine Frau jedrsch zum Engeln jeht, da noch der „Babs in de Reche“ mit sich anbreuen, das heeß, man sich das jube Weibchen nich so lange uf der Schdräse upfild derkei!

Anjebrenndes Midwoschden mer geen Manne anjebren, es sei denn, das e e befandnen Jeschmag had. Ich fer meine Person mache Grach, wenn das bei meiner Eheleibden vorgommd.

Reitst war das amal her mid'n Milchscheffler. Ich merde schon been erfahnen Rüssel, daß der Grums anjebrennd war. Meine Frau geud mich abwardend von der Geide an un wie ich's Maul ufden will, un ertlich Grach e schlaich, daß de jange Bude woged, da schiedt je uf un meend: „Mei Heuer Belger, der Reis is nur eine gleene Idee anjebrennd! Da endschuldige nur, das haßstede im Andresse der Bewechnung.“

Ich war daff. So e Luder dachd, die is werlich nich uf'n Gobb jessahn, die weef de Drimße ausgejehien. Ra ich bin von Rabud

# Versuchs- und Gemeinschaftsschulen

Sie hatten zu einer Tagung nach Magdeburg eingeladen, bei der die zwei Magdeburger Versuchsschulen die Erfolge ihrer praktischen Arbeit zeigen wollten und auch durch Vorträge das Gesicht der Tagung bestimmten.

Wohler sei bemerkt, daß es unmöglich ist, den Leser genau zu sagen, was eine Versuch- und eine Lebensgemeinschaftsschule ist. Einige wenige fragen den antiliegenden Versuchsschule und haben dadurch etwas Freiheit in bezug auf Lehr- und Stundenplan, die anderen sind teilweise genau solche Schulen wie alle anderen. Gemeinsam ist ihnen allein nur die Erkenntnis, daß der übliche Schulbetrieb absolut ungenügend ist und man neue Formen finden muß. Am meisten sind es in Deutschland etwa 50, davon 16 in Berlin, 9 in Hamburg.

In Magdeburg hat man nun aus der durchaus richtigen Erkenntnis heraus, daß die heutige Schule den Drang des Kindes nach Handarbeit nicht befriedigt, für die oberen Klassen verlässliche Kurse in Metall, Holz, Papierarbeit usw. geschaffen, von denen sich jedes Kind einen wählen kann. Natürlich ist dieser Versuch sofort auf die große Schwierigkeit gestoßen, daß man nicht Räume und Material genug zur Verfügung hatte. Und wenn man nun heute nach Magdeburg kommt, findet man, daß die Stadtschule außer dem üblichen Schulgebäude eine Anzahl von Baracken auf dem

auch aber hier wird wieder der Kommune eine Aufgabe abgenommen.

Greifen wir einige Beispiele des „modernen“ Fortschritts, die man sich dort findet, heraus: Da leben in einem Raum drei große Panzerkreuzer, an denen die Schülerinnen Handweberei lernen und es werden dort Weberweben und Wolllöcher hergestellt, die an die Ergebnisse unserer Kunstgewerbeschule erinnern. In einer der Werkstattstätten werden Schmiedgegenstände gefertigt — alles Handarbeit! Wer sich schon einmal nach den ungeschönten Kreisen handgemachter Stoffe erkundigt hat, der wird sich an den Stoff freuen und fragen, wie es möglich ist, daß ausgerechnet eine so sehr modern gebaute Schule zu dieser Mittelalterlichkeit zurückgefallen ist. Die Antwort ist: Sie kommen kann.

Selbstlich ist aber das alles noch nicht das Wesentlichste. Das Wesentlichste ist die politische Arbeit, die in diesen Dingen liegt. Es wird hier eine Schulgemeinschaft geschaffen — nehmen wir einmal an, daß es eine ist, obgleich die Tatsache

daß die Eltern der Schule zur Tagung nicht zugelassen waren, doch sehr zu denken geben — eine Gruppe von Menschen ist da, hauptsächlich aus Arbeitereltern bestehend, deren Hauptinteresse auf die Schule ihres Kindes gerichtet ist. Sie sehen das bestechende Zeugnis dieser Schule und freuen sich, wieviel doch heute schon erreicht worden ist! Sie verwenden die wertige Arbeitskraft, die ihnen neben ihrer Erwerbs- bzw. Hausarbeit noch bleibt für ihre Schule.

Und die Arbeiterbewegung? Nein, dafür können Sie wahrhaftig nicht auch noch Zeit aufbringen.

„Uneingetret unter den Eltern oder Lehrern wäre natürlich der Tod einer solchen Bewegung wie der unigen“, erwähnt der Magdeburger Rektor Köstler in seinen erklärenden Ausführungen. Und hier werden innere, grundsätzliche, weltanschauliche Schwierigkeiten in einer solchen Schule keine Rolle spielen, weil die Eltern gebieter werden von allen den Selbstverpflichteten, und wenn ihnen schließlich doch Zweifel kommen, sie diese unbedruiden aus Anhänglichkeit „an das Werk, das sie selbst mit geschaffen“ haben.

Das alles könnten zufällige Fehler sein, die nur der Magdeburger Versuch auszuweisen hat. Sehen wir uns aber an, was auf der Tagung selbst getan und geredet wurde:

Auf den kurzen Vortrag des Rektors Köstler, der eine Erklärung zu dem in der Stadtschule Versuchsschule Gelesenen darstellte, folgte ein längerer Vortrag des Magdeburger Schulrates Bogert. Das Wort in dieser Ausführungen war etwa: Wie gut ist es doch, daß wir über die ersten radikalen Zeiten der Schulreform, die logisch an einzelnen Stellen reformulären Charakter hatte, hinweg bin, daß wieder die Grenzen der Freiheit entdeckt sind! Im Übrigen befaßt er sich damit, welche Methoden in der einzelnen Unterrichtsstunden am zweckmäßigsten angewandt würden, und wie zu diesem Zwecke die Klassenräume ausgetastet sein müßten. Ausdrücklich hervorgehoben soll noch die schon Bemerkung werden, daß die Forderung, nicht mehr als zwanzig Kinder in einer Klasse zusammenzulassen, schon aus finanziellen Gründen abgelehnt werden mußte.

Ja, er unternahm sogar den Versuch, eine Klassenliste von 35 bis 40 Kindern aus pädagogischen Gründen zu rekrutieren. Und das auf einer Tagung der Versuchsschulen, nicht etwa der Regierungsschulen, auf der es eben nicht weiter gemindert hätte. Das Wort in dieser Ausführungen war etwa: Wie gut ist es doch, daß wir über die ersten radikalen Zeiten der Schulreform, die logisch an einzelnen Stellen reformulären Charakter hatte, hinweg bin, daß wieder die Grenzen der Freiheit entdeckt sind!

In der Diskussion am Nachmittag zeigte sich denn allerdings, daß der Versuch nicht mit dieser geistlichen und auf Erziehung bezogenen Arbeit einverstanden sind. Einverstanden nicht so groß war, wie es den Anschein hatte. Und noch lebhaften Bedauern verjüngere älterer Herren und Damen wurde von mehreren Rednern mit aller Entschiedenheit erklärt:

daß eine Schule, die nur experimentiert, die alle gesellschaftliche Gebundenheit verzieht und sich nicht auf die gesellschaftliche Arbeit und einstellt, deren Kinder lernt, daß eine Schule mit ihren Experimenten notwendigsgewisse zum Scheitern verurteilt ist.

Und während man sich berührt über die Möglichkeiten der Gemeinschaftsarbeit der Schüler innerhalb der heute vom Staat durch die Schulaufsicht gesteckten Grenzen und zu keinem Ergebnis kommen konnte,

da stellte der sozialdemokratische Studienrat Karlen fest, daß es nur in einem einzigen Staatsbisher gelungen ist, dies Problem zu lösen: in der Sozialunion!

Er mußte diese Tatsache mitteilen, obgleich er, wie er hinlänglich mitteilt, nicht befähigt werden könne, eine besondere Vorlesung für Studenten zu haben.

Das hätte eigentlich gar nicht nötig geübt zu werden brauchen. Denn für den Marxismus ist es eine Selbstverständlichkeit, daß der erste proletarische Staat auch die erste dem Proletariat gemäße Schule haben muß. Und wollen die Versuchsschulen ihre Erziehungsbefähigung bewahren, so müssen sie zu allererst einmal von einer laienproletarischen Einstellung ausgehen. Heute aber spricht man allerhöchstens von der Schule der „werbenden Gesellschaft“, wo unter immer noch hundert verschiedene Menschen sich hundert verschiedene Möglichkeiten vorstellen können.

Die Tagung hat also von neuem bewiesen, daß alle pädagogischen Experimente der Arbeiterfront nichts nützen können, solange sie nicht von demut proletarischer Grundidee aus gehen. Und hierzu wird solange keine Möglichkeit in Deutschland bestehen, ehe nicht die Machtverhältnisse zugunsten des Proletariats verändert worden sind.

## Beim Barle des alten Tirpitz

dem verstorbenen Großadmiral der wilhelminischen Ära, haben die Sozialdemokraten in der Vortragszeit über die Flottenrüstungen gemeldet. Ihre spezielle Stärke war die Agitation gegen den Weltmarinet . . .

Und heute haben sie sich Panzerkreuzer! Arbeiter, Prolet, hier muß! Du mit einem Donnerwetter dreinschlagen. Bringe Deine sämtlichen Kollegen in Revolution, damit sie teilhaben an der Weltrevolution und auf daß das Land finanziell Deinen Kampf führen, präsentiere Deine Sammelliste!

Nach eines ehemaligen Forts besitzt, in denen eine Schulküche, einige Werkräume, ein Milchhäuschen, ein Kindergarten und verschiedenes andere untergebracht sind. Hoffentlich ist keiner der Lehrer so naiv zu glauben, daß es in Magdeburg häßliche Behörden gibt, die die Notwendigkeit aller dieser Dinge eingesehen und diese Räume zur Verfügung gestellt haben. Nein, diese Baracken sind von der Schule selbst gebaut und eingerichtet worden!

Die Gelder sind zumalensgeborgt, 6000 Mark von der hiesigen Sparkasse zu 7 (sieben) Prozent Zinsen, und die Arbeit ist zu einem großen Teil von den Eltern und auch von den Lehrern geleistet worden.

So nett und zweckmäßig einige dieser Räume daher auch sind, so ist doch die hier gefundene „Lösung“ ganz falsch, da sich die Schule zu einem großen Prozentsatz also die Proletariereltern — der Gemeinde die Aufgabe abnehmen, für Unterrichtsraum zu sorgen, die modernen Anforderungen genügen. Hinzu kommt, daß es natürlich mit Bau und Einrichtung dieser Räume bei weitem nicht getan ist, sondern daß diese auch instandgehalten werden müssen, zumal da man Kinderorten, eigene Schülermilitär und verschiedenes andere noch mit eingerichtet hat. Als Beispiel entnehme ich der Schulleitung die Feststellung:

daß von Eltern, Lehrern und Referenten im August 1244 freiwillige Arbeitsstunden geleistet wurden!

It ist in der Praxis notwendige Arbeitszeit der Magdeburger Proleten so kurz, daß sie, ohne sich und ihre Familie zu schädigen, derartige noch „nebenbei“ leisten können? Die Mittel, die also hier angewandt worden sind, um für eine Schule etwas zu erreichen, müssen unbedingt abgelehnt werden. Wir können sonst nieherig die Zukunft bei Forderungen nach Schulneue oder Erweiterungsarbeiten die Erfahrung machen, daß man im Hinblick auf solche Selbsthilfe sagt: „Seht doch zu, ob Ihr es nicht selbst schaffen könnt.“ Die hiesige Schulverwaltung würde z. B. sicher von einer solchen Lösung begeistert sein.

Dies ist eine Seite der Magdeburger Raumbefreiung. Nun aber: Was wird mit den vorhandenen Räumen eigentlich gemacht? Die Einrichtung eines der Schule angegliederten Kindergartens ist an sich gewiß begrüßenswert.

## Stand der Antikriegsanleihe!

Sammelsergebnisse gegen Panzerkreuzerbau in Pruzland:



Arbeiter, Genossen, schafft Munition!

e Jemedsmensh un lasse ersch e andern austreden, ehe ich mel Ordel schreibe.

„Ja, das war so“, schrie meine Frau wieder, „wie ich nach'n Abjuchnungslogal jeht will, da dresich undermdeß de Schurichen un de Willern. Ich frahe je jeich, ob se midgähn. „Ne“, griedich zur Antwort, „was sollmarn da?“ „Ra un da hamme ich die beeden ersch emal richtig ufgelehd.“ So hamme ich'n erzähld, was das fer hamme is'n noch wieder jeich, daß jochsdemokratische Minister diese Kolodig machen un daß mer uns derjesen wehren müssen.“

Ich heerde mit ihm Redeschwall an un war nejterlich uf das, was das gam.



Jedrd heeß's iverall: Sammelstiden raus!

Meine beide Taddin erzähde in Jange weider. Es war ens Quß angehern. Die beeden andern Frau'n mer'n schone jechand ham immer meine unbellende Glarab, die den Beeden noch fro Male e Fußgah abgedreht fer de Gommendliche Bardel.

Ich war noch jang jeschickig. Beeden den anjebrennden Milchscheffler hamme ich an den Dache gam jechand. Ich hamme de Ungehören, die zu der Verbernung jehtden, mid in Sebradd jegehoden un hamme meine Heime Aße von den Anglabebuden: Manjelschade Lejdungen in der Gise — freijeshbrochen.

Andre Männer gam jich jedrd hierdarn e Beschick jeht. Au amwer weider. So wie die Frau'ne hem rum, uf der Schdräse un kein Eingooen aditieren müssen, müssen mir Männer in Seudriewe aditieren. Immer jeheer der Panzerkreuzer un'n Dsch, kein Freijeshgabe, wie beim Midwoschden. Freidags un Sonndags heeßeß Sammelstiden raus, jedr Gumbel muß jich ungeben. Se heeßeß Sammelstiden raus, jedr Gumbel muß jich ungeben. Se heeßeß Sammelstiden raus, jedr Gumbel muß jich ungeben. Se heeßeß Sammelstiden raus, jedr Gumbel muß jich ungeben.

Mir jeht'n e Griech jechen Panzerkreuzerbu, mir brauchen dertzu eine Griechsanleihe. Deshalb jeht de Sammelstiden draußen rum. Mir müssen de Gombande Volksbegehren un Volksgejendich janz erghad dorjehrehn.

Seide is Sonndich. Nordden miß't alle anderen un Eich Eiten Dranslabdungen zur Verlesung jehden. Da werß Schletterdiend jechand, da werß jechamend un jechedich fer de Bardel un wirre Freidags amorn.

Mer moln heide nich viel Worde machen. Ich wiß, mer jinn midden mang'n Volksbegehren. Ad' j'rand!

Eier Refinabeger.



# Delitzsch-Torgau-Lieberwerda

## Die Kinderpeise wird teurer

weil der Panzerkreuzer gebaut wird - Zur Milchpreiserhöhung im Delitzscher Kreise

Vor einigen Tagen berichteten wir über die von den Großgärtnern im Delitzscher Kreise eingeleitete Milchpreiserhöhung. Wir wiesen von Anfang an darauf hin, daß es diesen Schlag der Großgärtnerei keineswegs der Wirtschaftlichkeit zu parieren gilt.

Die Lebensverhältnisse der Arbeiter werden immer trostloser, und dennoch unterliegen sie jenseitige Preise, die Preise immer mehr heraufgehoben. Bei diesem Kapitel "Milchpreiserhöhung" denkt man auch gleich an Kinderpeisung, die vor den Wahlen die sozialdemokratische Partei an Stelle des Panzerkreuzerbau's ausführen wollte. Aber es war einmal... Heute wird der Panzerkreuzer gebaut und die Kinderpeise oben...

## Treffpunkt aller Parteigenossen und KZB-Kameraden von Delitzsch morgen früh 7.30 Uhr am „Lindenhof“ zur Abfahrt per Auto zum Land-Werbesonntag!

drein verteuert. Denn so wirkt sich doch die Milchpreiserhöhung schließlich aus.

Erstlich ist, daß der Ortsausschuß des DGB in Delitzsch sofort nach Bekanntwerden dieses Vorstoßes der Großgärtnerei Protest gegen die Milchpreiserhöhung eingeleitet hat. In diesem Protest heißt es:

„Die Vertreter der freien Gewerkschaften erheben in der Sitzung des Gewerkschaftsrates einstimmig Protest gegen die wiederholte Milchpreiserhöhung von insgesamt 1 Pf. pro Liter.“

Sie stellen fest, daß die Arbeiterpeisung durch Schicksalsprüfe und tarifliche Bindungen bis Frühjahr 1929 an den alten im Frühjahr d. Js. festgesetzten Lohn gebunden ist.

Alle Preiserhöhungen bedeuten daher eine Kürzung des ohnehin nicht ausreichenden Lohnes.

Die Bevölkerung wird aufgefordert, den Verbrauch an Butter und Milch solange aufs äußerste einzuschränken, bis die Milchpreiserhöhung von 4 Pf. wieder zurückgenommen wird.

Die Kreisbehörde wird ersucht, sofort Maßnahmen zur Preislenkung herbeizuführen.

Dieser Protest muß jetzt der notwendigen Nachdruck verliehen werden. Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin, alle Arbeiterinnen müssen den Kampf des DGB gegen die Milchpreiserhöhung unterstützen. Auch die treue Einseitigkeit zum Volksbegehren dient dem Kampfe gegen die Milchpreiserhöhung.

## Zum erhöhten Milchpreis noch verteuerte Kohlen

Kaum hat die Erhöhung des Milchpreises in Delitzsch die Gemüter aufs höchste bewegt, da kommen auch die Kohlenhändler des Kreises Delitzsch und erhöhen die Preiskategorie. Die Erhöhung beträgt ab 1. Oktober 20 Pf. pro Tonne und außerdem wird der Preis um die verteuerte Fracht höher.

Die Wirtschaften des Delitzscher Kreises müssen die für schwerer treffenden Preiserhöhungen durch Masseneneinziehung zum Volksbegehren gegen den Panzerkreuzerbau beanstanden.

## Ein Preisrätsel für Delitzsch

Wer kennt den blauen, aufgeschlagenen Herrn, der am Dienstag, dem 2. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Ecke Kohlstraße und Naubauer-Promenade beim Kaufmann Seibel aus dem Laden gefallen kam?

Man wagt! Auf Preisrätsel nehme ich an, daß es sich um einen Ordnungshüter der Stadt Delitzsch handelt. Höre Jungen behaupten, der Herr hätte zu viel gelbe Tinte mit Alkohol gemischt und wäre aus dem Laden gefallen. Wenn das Schicksal, welches vom Verkehrsbezirk angebracht worden ist, nicht da war, hätte der ganze Automobilverkehr bräuneliegen.

**Segelwettersitz für Halle-Merleburg**  
Büreau und Kasse: Verdenfeldstr. 14, Fernr. Nr. 21473 - Postfachnummer Leipzig 107 001  
Sitzung: Samstags, 8. Oktober, 8 bis 9 Uhr, Verdenfeldstr. 14, d. 1. u. 2. Stockwerk nachmittags stattfinden.

**Stadtbibliothek Halle**  
Stadtbibliothek Halle  
Stadtbibliothek Halle  
Stadtbibliothek Halle

Wfo auch der Verkehr nur in Gefahr. Dem Herrn Polizeichef ist dringende anzuraten, daß in Zukunft für die Sicherheit des öffentlichen Verkehrs ein Verkehrsbeamter aufgestellt wird, damit derartige Vorkommnisse nicht wieder passieren, denn die Stadt Delitzsch wird hierüber von der Regierung zur Verantwortung gezogen werden, wenn der Verkehr an jener einer verkehrsreichen Straße wieder einbricht.

Wir haben auch nichts dagegen, wenn die Delitzscher Polizei unmittelbar vor dem Bureau der Polizeiverwaltung eine Schanzstraße errichtet. Bei der jetzigen Temperatur kann man so etwas nicht überleben. Der Mensch kann sich doch nicht anders machen, als er ist...  
Ein Delitzscher Bürger.

## Die Heimatdienstmänner von Torgau

„Unser geliebtes Vaterland“ soll wieder einmal durch Heimatdienstmänner von Halle, von dem „alte Macht“ ausgeht, gefeiert werden. Wenn man in öffentlichen Versammlungen, in Synodalversammlungen oder in der letzten Protestversammlung des Ortsausschusses gegen die Bildung des Arbeitsamtes hört, wie manche Leute mit diesem Gemeinwesen gegen die Kreis- und Stadtverwaltung aufgebracht sind, so werden sie sich wundern, daß diese Heberlein nichts als Hirnen sind. Wie oben gesagt, will man wieder mit Hilfe der Steuererlöse das Renommee der Republik heben. Wenn man von Herrn Gröner bis zum Ende von Torgau reden gehört hat „einen schwarzen Kater“, so seien folgende Namen unter einer Einladung zu Heimatdienstmännerversammlungen, daß alles Schandale ist. Landrat Wehr, Bürgermeister Göbde, Parteiführer Franzel liegen sich in den Armen, wenn es gilt, das Volk auf seine eigenen Kosten einzuleiten.

Delitzsch, Zum Kadefeder Mord. Wie die Taktikprojekte in Halle mittels, trifft die durch die Wälder gegangene Radfahrer, wonach ein Heiligergele Schreiber aus Radebel als Wörder des Gustavtr Winter verhaftet worden sei, nicht zu.

Torgau, Zu einem kleinen Zusammenstoß zwischen Auto und Radfahrer kam es an der Ecke Scheffelstraße und Breite Straße. Das Rad erlitt eine kleine Beschädigung.

Grenzsch, Der Reichsbahn-Überwachungs wird verbessert. Der von allen Reichsbahnern, Radfahrern, Geschäftsführern und Kaufmännern beauftragte Überwachungs über die Reichsbahn in Grenzsch geht einer Umänderung entgegen. Das Minister der Dübener Straße ist nördlich und südlich der Gleise verläuft und die Wälder zwischen den Gleisen erneuert worden. Warum müssen immer erst Unfälle und Beschwerden kommen?

Strelitz, Genossen, macht's nach! Von dem Genossen Dammitz wird eine neue Maschine der Wälder in der Hühnerberg Quartier, Wälder, Steinberg, 38,40 Mark gekauft.

Belgern, Mit der Dreifachmaschine ein Kradengeländer eingefahren. Als eine Dampfmaschine den Hühnerberg hinaufgefahren wurde, löschte der vorgelegte „Tender“ (Bulldogge) aus noch nicht einwandfrei erwiesener Ursache sofort leuchtend und stürzte, in dem er die aus Eisenplatten und Eisenstäben bestehende Einfassung der Wälder des Hühnerbergens mit sich in das unterhalb Meter tiefe Radebel. Da die Verbindung mit der Maschine riß, blieb diese unbeschädigt stehen.

Lieberwerda, Der Beginn der Kartoffelernte hat sich auch auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar gemacht. Die für diese Jahreszeit erforderliche hohe Zahl von 175 Erwerbslosen Mitte September ist bis Anfang Oktober auf 125 zurückgegangen. Die Bauern holen sich billige Arbeitskräfte zum Arbeitslosennachweis.

Unterstützung Torgau-Lieberwerda  
Halle, Sonntag, 7. Oktober, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf, 8. Oktober, 20 Uhr, öffentliche Volksversammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Halle-Merleburg  
Halle, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Torgau-Lieberwerda  
Torgau, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Halle-Merleburg  
Halle, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Torgau-Lieberwerda  
Torgau, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Halle-Merleburg  
Halle, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Torgau-Lieberwerda  
Torgau, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Halle-Merleburg  
Halle, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Torgau-Lieberwerda  
Torgau, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Halle-Merleburg  
Halle, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Torgau-Lieberwerda  
Torgau, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Halle-Merleburg  
Halle, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Torgau-Lieberwerda  
Torgau, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Halle-Merleburg  
Halle, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Torgau-Lieberwerda  
Torgau, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Halle-Merleburg  
Halle, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Torgau-Lieberwerda  
Torgau, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Halle-Merleburg  
Halle, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Torgau-Lieberwerda  
Torgau, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Halle-Merleburg  
Halle, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Torgau-Lieberwerda  
Torgau, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Halle-Merleburg  
Halle, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Torgau-Lieberwerda  
Torgau, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Halle-Merleburg  
Halle, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Torgau-Lieberwerda  
Torgau, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Halle-Merleburg  
Halle, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Torgau-Lieberwerda  
Torgau, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Halle-Merleburg  
Halle, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Torgau-Lieberwerda  
Torgau, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Halle-Merleburg  
Halle, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

## Sozialdemokratische Arbeiter in Elsterwerda treten in die SPD ein

In Elsterwerda kamen unsere Genossen mit sozialdemokratischen Arbeiter ins Gespräch über den Panzerkreuzerbau. Im Verlauf dieses Gesprächs gab der Genosse R. A. ein bisheriges Mitglied der SPD, einem unserer Genossen sein Mitgliedsbuch und erklärte sofort seinen Eintritt in die SPD.

Wie aus dem Buch zu ersehen ist, war noch letztes 1928 Mitglied der SPD. Er meinte zu unserem Genossen, er solle das Buch dem Vorsitzenden der SPD, in Elsterwerda geben und ihm lassen, daß er (Koch) zwar für Kinderpeisungen, aber nicht für Panzerkreuzer eintrete. Des weiteren sollte er dem Vorsitzenden der SPD, erklären, wenn die deutschen Turner Deutschlands Zukunft seien, wie Genossin in Köln erklärt hat, so erwiderte ihm die weitere Zugehörigkeit Koch zu der SPD. Warum man so leicht die Freunde hätte, könnte man auf die Arbeiter schon verzichten.

Unter demselben Hinweis trat der bisher mit der SPD sympathisierende Max Adler in die SPD ein.

Die Front der Sozialdemokratischen Partei zerfällt immer mehr. Die Arbeiter finden sich in den Reihen der SPD, außerdem, in denen sich die sozialdemokratischen Führer immer öfter zur Bourgeoisie hinwenden. In der nächsten Zukunft müssen auch die sozialdemokratischen Arbeiter zu Einzelkämpfern gehen, um sich in die Front gegen den Panzerkreuzerbau einzureihen.

Mühlberg, Ein Riesenschiff von 500 Kilmeter Länge im Bau! Die größte aller Dampfer des Landes, den der schiffsbauhöchsten Grenze und hatte bereits eine Reihe von 16 Tagen im Bau.

## An alle Leier des „Klassenkampf“

Einem Teil unserer heutigen Auflage liegt ein Romanprospekt der „KZB“ bei. Mit Nummer 40 der „KZB“ beginnt der neue Romanroman von Viktor Marquardt: „Dem Glut entgegen.“

Wir bitten alle unsere Leier, dem auf dem Prospekt enthaltenen Romanroman Ihre Aufmerksamkeit zu widmen.

Bestellungen auf die „Arbeiter-Klassiker“ nehmen alle „Klassenkampf“-Verleger entgegen.

Bezugs-Zentralstellen: Halle, Verdenfeldstr. 14.

hinter sich. Die steilen Stämme liegen doppelt geschnitten in fünf Längen von 20 Meter, bis einschließlich 25 Meter, den 10. Oktober, liegen im Gemeindeamt die Listen zur Eintragung für das Volksbegehren aus, und zwar wochentags (außer Sonnabends) von 2 bis 6 Uhr nachmittags, Sonnabends von 2 bis 8 Uhr nachmittags, und Sonntags von 10 bis 12 Uhr vormittags. Alle, die bis zum 16. Oktober des 20. Lebensjahres vollendet haben, sind zur Eintragung berechtigt. Einmündiger, gegen Kriegsgeld und Vatermord gibt es zu protestieren, indem sich jeder zum Volksbegehren gegen Panzerkreuzerbau entscheidet und sich in die ausliegenden Listen von 3. bis einschließlich 16. Oktober einträgt.

Verkehrsmittel, Karambolage. Ein Motorradfahrer fuhr an der Straße mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer, der von Oberhammer kam und aufsteigend über die Straße fuhr, wollte fuhr dem Motorradfahrer, der ein mögliches Tempo hatte, ins Rad. Das Fahrrad wurde zertrümmert, der Motorradfahrer, der mit dem Schreden davon gekommen war, brachte den Radfahrer zum Arzt.

Wie wird das Wetter?  
Wettervorhersage für Montag: Anfanglich trüb und dießig mit Neigung zu Sprühen. Später teilweise aufklarend. Temperatur nachts kaum unter 10 Grad. Ende am Tage bis auf 17 Grad anheißend. Für Montag leicht wolfiges, mildes Wetter.

Unterstützung Torgau-Lieberwerda  
Torgau, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Halle-Merleburg  
Halle, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Torgau-Lieberwerda  
Torgau, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Halle-Merleburg  
Halle, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Torgau-Lieberwerda  
Torgau, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Halle-Merleburg  
Halle, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Torgau-Lieberwerda  
Torgau, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Halle-Merleburg  
Halle, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Torgau-Lieberwerda  
Torgau, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Halle-Merleburg  
Halle, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Torgau-Lieberwerda  
Torgau, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Halle-Merleburg  
Halle, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Torgau-Lieberwerda  
Torgau, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Halle-Merleburg  
Halle, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.

Unterstützung Torgau-Lieberwerda  
Torgau, Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Hans Scharf.





# Waffenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Waffenkampf“ erscheint jeden Mittwoch, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: drei Monate monatlich 2,20 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Beitrag und Druck: Kleinvertriebsstellen für den Bezirk Halle-Merseburg. 68650, Halle, Buchdruckerei Nr. 14.

Wird der sozialistischen Arbeiter-Zeitung  
Der Rote Stern

Anzeigenpreis: 12 Pf. für den mm Höhe u. Epoche; 70 Pf. im Textstil. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Red.) 21045 (Berl.) 21047. (Verb.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Waffenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle. Vollstreckt: Betula 1008 43 Hra. Kros. Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Sonnabend, 6. Oktober 1928

8. Jahrgang \* Nr. 236

## Nur noch zehn Tage! Zeichne Dich sofort ein zum Volksbegehren

Das deutsche Proletariat befindet sich unter Führung der kommunistischen Partei mit dem Volksbegehren gegen Panzerkreuzer in einem entscheidenden Kampfe gegen Kriegszustellungen und Waffenlieferungen, gegen Koalitionspolitik und Trübsittigkeit. Diesen Kampf wagt die bürgerliche Presse trotzdem zu zuzuschweigen, der Stahlhelm will ihn boykottieren und die Sozialdemokratie gerufen, indem sie behauptet, er richte sich nur gegen die SPD.

Dieser Kampf wird sich nicht totschweigen lassen! Jeden Tag wird die Masse der Menschen, die als erste Tat gegen Krieg und Hunger die Einzelsignatur zum Volksbegehren vornimmt und damit das Bekenntnis zum Kampf mit allen Mitteln gegen diese Auswülfungen der kapitalistischen Gesellschaft ablegt, größer und größer werden. Jeder denkende Arbeiter wird seine Arbeitskollegen und Nachbarn immer wieder an das blutige Stahlbad von 1914/18 erinnern, in dem fast 10 Millionen Menschen ihr Leben lassen mußten und fast 30 Millionen zu Krüppeln geformt worden sind. Die Frauen und Mütter werden nur eine Antwort auf die Frage über ihre Stellung zum Krieg haben. Die Meinung aller Werktätigen über den imperialistischen Krieg wird nur die eine sein: Krieg dem Krieg!

Kann es überhaupt jemand geben, der ein neues Völkermorden herbeiführt? Ach, die Worte der Vorkriegszeit, daß die Menschheit zu ihrer Erneuerung einen frischschöpflischen Krieg brauche, ist im Meer der Tränen der Witwen, Waisen und Krüppel erstickt worden. Das heißt, bei der übertriebenen Mehrheit des Volkes, den Werktätigen in Stadt und Land. In welcher Ausnutzung dieser Stimmung der werktätigen Bevölkerung schreiben die sozialdemokratischen Kriegskriegsminister, wie wir sie in einem Artikel des österreichischen Sozialdemokraten Karl Renner in Nummer 10 der „Gesellschaft“ finden. Dort heißt es:

„Der Krieg, vor kurzem noch der oberste Glaubenssatz aller Staatsreligion, die angeblich höchste Leistung des menschlichen Geistes, ist in der öffentlichen Meinung und durch Staatsverträge als außerordentlich geächtet, die Abbrüftung, damals als Markheit von Schwärmern verächtlich, ist häßlicher, wenn auch nicht auf richtiges Bekenntnis der Gewalt über selbst.“

Wie wenig aufrichtig es aber auch der sozialdemokratischen Führerschaft mit Kriegszustellung und Abbrüftung ist, beweist allein schon die Tatsache, daß der Herausgeber der „Gesellschaft“, der ehemalige unabhängige Sozialdemokrat Dr. Rudolf Siferding ist, der kürzlich als Koalitionsminister die Millionen für den Panzerkreuzerbau mit bewilligt hat. Trotz aller Abneigung der großen Masse der werktätigen Bevölkerung gegen den Krieg wird in der kapitalistischen Welt auf Kosten der werktätigen Bevölkerung imperialistisch gerüstet. Die Gehege der kapitalistischen Konkurrenz treiben die Menschheit in neue Kriege. Die herrschenden und bestehenden Mächte aller Länder bereiten sich offen auf die Auseinandersetzungen vor, die aus dem gärenden Boden ihres wirtschaftlichen Kampfes in allen Ländern der Welt wachsen. Die politischen Kommiss der Großbourgeoisie reifen im Jost und im Uniform in der Welt herum und verdrängen Kriegsbündnisse gegeneinander, besonders aber ein Kriegsbündnis gegen die Sowjetunion zustande zu bringen. Es wird von der Leitung des Krieges und von Abbrüftung geredet, in der Tat aber wird der Krieg organisiert und vorbereitet.

Deutschland darf dabei natürlich nicht fehlen! Die Koalitionsregierung, in der die Sozialdemokratie für 9 Millionen gegen den Krieg gerüsteter Wählerstimmen praktische Politik betreiben wollte, hat Hunderte von Millionen für Reichswehr und Polizei, für Panzerkreuzer und sonstige Kriegsvorrichtungen übrig. Für die werktätigen Massen hat sie aber nur neue Steuern, neue Zinsen, höhere Preise für Eisenbahn, für Kohlen, für Brot, Hungerlöhne für schwere Arbeit, Geldstahlsprüche für Berg-

arbeiter, Hunger und Krankheit für Arbeiterfrauen und Kinder. Im Frühjahr dieses Jahres wurde vom Reichsgesundheitsamt festgestellt, daß an einem Stichtag im Waldburger Bergbauerevier 41 Prozent der Kinder ohne warmes Frühstück zur Schule gekommen waren und für 25 Prozent der Kinder nach Schluß kein warmes Mittagessen bereit stand. Nach früheren Feststellungen aus dem Jahre 1925 waren von sämtlichen Schulkindern unterernährt: in Elbingen 21,8 Prozent, in Berlin-Schöneberg 23,5 Prozent, in Oberfeld 24,5 Prozent, in Remscheid 31,2 Prozent, in Breslau 32,3 Prozent, in Halle 33,7 Prozent, in Gladbach 50 Prozent, in Götting 64 Prozent und in Blumenthal (Kreis Stade) 83,8 Prozent.

Das Volksbegehren gegen den Panzerkreuzerbau für Kindererpeilungen sollte darum von allen Kreisen der Bevölkerung aufs wärmste begrüßt werden. Daß die bürgerlichen Zeitungen, in denen die Nationen Artikel über christliche Nächstenliebe schreiben, die ihre Spalten füllen mit Worten über soziale Fürsorge, über die Rettung des Kindes, die Muttertätige propagieren, private Bettelien für Invaliden- und Altersrentner unterstützen, schweigen sich entweder aus über das Volksbegehren oder rufen offen auf zum Boykott. Den Boykott des Volksbegehrens predigt die gesamte Bourgeoisie, predigen alle vollgelehrten Schwerverdiener, die abgetakelten wilhelminischen Offiziere und Generale, die schwarzrotgoldenen Bankiers und Kriegsunterbetreiber und schließlich auch die weißen Gardien der Duellherbergs und Gelbes.

Der Stahlhelm schreibt: Zu Hause bleiben! In der letzten Nummer eines Schmalbattes lesen wir: „Wer sich in die Listen zum kommunistischen Volksbegehren (gegen Panzerkreuzerbau) eintragen läßt, gibt seine Stimme für Sowjet-Rußland ab. Also Parole: Zu Hause bleiben!“

Wenn der Stahlhelm ruft „Zu Hause bleiben“, dann ruft der Klassenbewußte Arbeiter erst recht auf die Straße! Der übergroße Teil der Werktätigen hat den Stahlhelm als die Schuß- und Krutgrube seiner Klassenfeinde, der Bourgeoisie, erkannt. Er weiß genau, wenn er den Parolen des Stahlhelms folgt, dann leistet er damit der Bourgeoisie einen Dienst. Das weiß aber auch der sozialdemokratische Arbeiter.

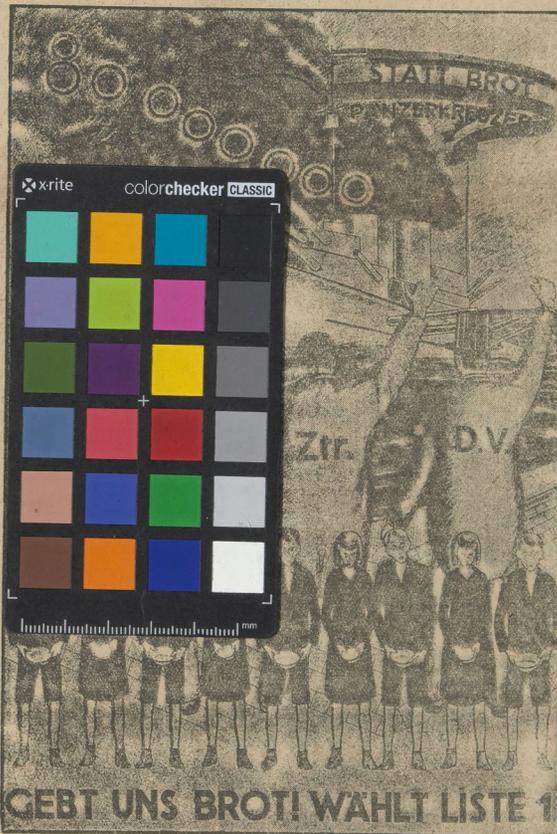
Die sozialdemokratischen Führer, die rechten wie die Linken, scheinen das allerdings nicht zu wissen. Denn genau so wie der Stahlhelm rufen sie: Zu Hause bleiben!

Nachdem die SPD-Führer den Bau des Panzerkreuzers bewilligt und die Haltung der sozialdemokratischen Minister für richtig erklärt hatten, haben sie sich wie 1914 zur imperialistischen Kriegspolitik bekannt. Seering, der sozialdemokratische Reichsinneminister erklärte bekanntlich auf einer Reichstagsversammlung, daß der, der die Macht im Sinne wollte, auch dem Staat die Macht zu mitteln geben müsse. Wer für Ministerialist ist, der muß also auch für Panzerkreuzer sein! Auch die „Linken“ Helmen, die zunächst für den Volkenscheid eintraten, schreiben jetzt im Chor der Faschisten und Reformisten: Zu Hause bleiben!

Zu Hause bleiben heißt jedoch, der Parole des Stahlhelms, der Parole des Faschismus, der Parole der Bürgerkriegsgarde der Bourgeoisie folgen.

Zu Hause bleiben heißt, politische Stille für die Kampfpolitik der Bourgeoisie, heißt neue Belastungen für die Massen zum Zweck der Kriegspolitik.

Zu Hause bleiben heißt, keinen Pfennig für Kindererleid, für Vorkosten, heißt, keine Mittel für Wohlfühntage, für soziale Einrichtungen. — Zu Hause bleiben, das heißt, ruhig zusehen, wie ein neues Völkermorden, wie der Ueberfall auf die Sowjetunion organisiert wird. — Zu Hause bleiben, das heißt, sich in die Klassenfront der Bourgeoisie gegen die Front der Werktätigen stellen, das heißt, sich mitschuldigen machen am kommenden Krieg. Wer will das?



### Ein SPD.-Wahl-Flugblatt zur Wahl am 20. Mai 1928

Wenige Wochen nach der Wahl hatten sich die SPD.-Führer in die abgebildete DN.-, Ztr.-, DV.-Front eingereiht. Sie kehrten ebenso wie diese den hungernden Kindern den Rücken, begrüßten durch ihre Zustimmung den Bau des Panzerkreuzers mit seiner Flagge „Statt Brot Panzerkreuzer“. Wer von den Werktätigen will sich mit in diese Front einreihen? Keiner! Alle gehen in der Zeit bis zum 16. Oktober zur Einzelsignatur in die Listen des Volksbegehrens, denn unsere Lösung ist: Statt Panzerkreuzer Brot!